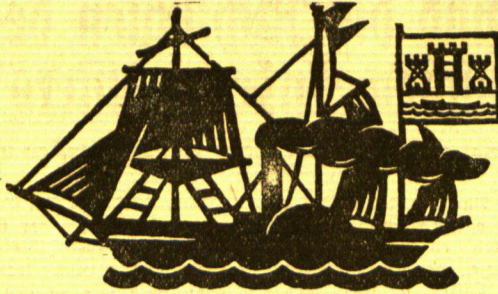


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 136

Memel, Donnerstag, den 13. Juni 1935

87. Jahrgang

## Außenminister Lozoraitis in Stockholm eingetroffen

Stockholm, 12. Juni. (Eita).

Die Schwedische Telegraphenagentur teilt mit, daß gestern abend der Außenminister Litauens Lozoraitis in Schweden angekommen ist. In Trelleborg wurde er im Namen des schwedischen Außenministers Sandler von dem Sekretär im schwedischen Außenministerium Groenwald empfangen, welcher den Gast nach Stockholm begleitete. Unter den anderen Persönlichkeiten, die in Trelleborg erschienen waren, um den Außenminister Litauens zu begrüßen, sind der Vertreter der Staatsbahnen Schwedens und die Konsuln Litauens in Schweden zu nennen.

Das Besuchsprogramm des Außenministers Litauens in Stockholm ist das folgende:

In Stockholm ist Herr Lozoraitis heute morgen um 8,45 Uhr eingetroffen. Nach dem Besuch des Außenministers Sandler wurde der Minister von dem schwedischen König in Audienz empfangen. Der König von Schweden gibt zu Ehren des Gastes ein Frühstück. Heute nachmittag wird Minister Lozoraitis nach dem Schloß Gripsholm fliegen, in welchem sich jetzt ein Museum befindet. Heute abend wird der Außenminister Schwedens Sandler den Gästen aus Litauen ein Essen geben. Morgen wird Minister Lozoraitis das Nationalmuseum und das Stadthaus besichtigen; nach der Besichtigung wird ein Frühstück gegeben werden.

Ministerpräsident Tubelis vertritt den nach Schweden gereisten Außenminister Lozoraitis.

## Beschleunigte Behandlung von Verfahren gegen Ausländer

h. Kaunas, 12. Juni.

Der Justizminister hat eine Verfügung erlassen, nach der in Zukunft Verfahren, in die auch Ausländer verwickelt sind, außerhalb der vorgeordneten Reihe verhandelt werden sollen. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Möglichkeit besteht, daß Ausländer die Arbeits- oder Aufenthaltsgenehmigung entzogen wird, sie aber Litauen nicht verlassen können, da sie in irgendeiner Form noch an einem schwebenden Verfahren beteiligt sind.

## Konferenz der Genossenschaften der baltischen Länder in Memel

Memel, 12. Juni. (Eita).

Etland wird zu der Konferenz der Kooperativen (Genossenschaften) der baltischen Länder, welche am 30. Juni in Memel stattfinden wird, zehn Delegierte entsenden.

## Benesch in Moskau

Das amtliche Kommuniqué

Moskau, 11. Juni. (Eita).

Aus Anlaß des Besuches von Benesch wurde am 10. Juni in Moskau folgendes Kommuniqué bekanntgegeben:

Während seines Besuches in Moskau hat Benesch mehrere Male mit Litwinow gesprochen, ebenso mit Staline und Molotow. Diese Unterredungen gingen in einer herzlichen und harmonischen Stimmung vor sich. Sowohl Benesch als auch die Staatsmänner Sowjetrußlands haben gegenseitig die volle Zufriedenheit über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und der tschechoslowakischen Republik und über die Erfolge, welche zwischen beiden Ländern in diesen letzten Jahren erreicht worden sind, zum Ausdruck gebracht. Ebenso wurde die große Zufriedenheit darüber erklärt, daß diese Zusammenarbeit viel zur Stärkung des allgemeinen Friedens beigetragen hat. Es wurde festgestellt, daß die von den beiden Staaten getroffenen Verträge und Abmachungen eine feste Basis geschaffen haben, welche eine weitere Zusammenarbeit und außerdem erfolgreiche Verbreiterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern verbürgt.

Viel Aufmerksamkeit wurde der Absicht der beiden Länder gewidmet, eine systematische Annäherung auf den Gebieten des Unterrichts, der Literatur und der Kunst herbeizuführen. Es wurde beschlossen, die schon bestehenden oder noch zu grü-

ndenden Organisationen der beiden Länder zu beauftragen, ein entsprechendes konkretes Programm vorzubereiten, welches eine Verwirklichung der Ziele möglich machen würde, die beide Staaten auf dem Gebiet der intellektuellen Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei erstreben.

Bei den Unterredungen wurde die augenblickliche internationale Lage Europas im Hinblick auf den Frieden gründlich beraten. Die Vertreter der beiden Staaten waren gezwungen festzustellen, daß die Ursache im Hinblick auf den allgemeinen Frieden, welche in den letzten Jahren in verschiedenen Staaten Europas festzustellen ist, nicht nur nicht kleiner, sondern im Gegenteil noch größer geworden ist. Das vor allem deshalb, weil die Vertreter vieler Staaten Europas auf den verschiedenen Konferenzen und in Genf wegen des Abschlusses eines kollektiven Paktes zur Sicherung des Friedens in Europa ständig Schwierigkeiten begegnen.

## Prinz von Wales für Verständigung mit deutschen Frontsoldaten

Eine bemerkenswerte Rede des englischen Thronfolgers — Eine Abordnung der „British Legion“ wird Berlin besuchen

London, 12. Juni.

Der Prinz von Wales hielt am Dienstag auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinerung „British Legion“ in der Londoner Queens-Hall eine Rede, die einen deutlichen Hinweis einer deutsch-englischen Verständigung enthielt und von der englischen Öffentlichkeit stark beachtet wird. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der „British Legion“, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluß seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der „British Legion“ sprach, warf dieser die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinerung Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperschaft oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand zur Freundschaft entgegenzustellen als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben.“

Es wurde eine Einmütigkeit der Ansichten über die — insbesondere für die Gegenwart — Bedeutung und Wichtigkeit des Abschlusses eines kollektiven Sicherheitssystems festgestellt, welches auf der Unteilbarkeit des Friedens beruht. In der Ansicht, daß die Kürzlichkeit zwischen Sowjetrußland und Frankreich und Sowjetrußland und der Tschechoslowakei abgeschlossenen gegenseitigen Hilfspakte ein Teil der Verwirklichung dieser Sicherheit sind, haben Benesch und die Staatsmänner Sowjetrußlands die Anstrengungen ihrer Regierungen bekräftigt, die Arbeit fortzusetzen und die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich auf dem Weg einer noch größeren und breiteren Verwirklichung des Systems der kollektiven Sicherheit finden. Die Grundlage der Zusammenarbeit der beiden Länder ist ihr herzlichster Wille, den Frieden zu stärken, zu stärken zum Nutzen der Völker im Osten Europas.

Ueningrad, 12. Juni. (Eita.) Am 11. Juni ist der Außenminister der Tschechoslowakei Benesch in Ueningrad eingetroffen, wo er zwei Tage weilen wird.

Diese Erklärung des Prinzen von Wales, der die Teilnehmer an der Jahresversammlung mit den Worten „Meine alten Kameraden“ anredete, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

## „Eine Woche lang in Berlin . . .“

London, 12. Juni. Der Bundesführer des englischen Frontkämpferverbandes „British Legion“, Major Fetherston-Godley, hat einem Vertreter der „Daily Mail“ folgende Erklärung zu seinem bevorstehenden Besuch in Deutschland gegeben: „Der Besuch wird mehr den Charakter einer Informationsreise haben als sich mit endgültigen Zielen zu befassen. Wir hoffen aber, daß viele gegenseitige Probleme auf beiden Seiten freundschaftlich erwogen und besprochen werden, und es wird von Interesse sein, das Werk der Frontkämpfer in Deutschland zu prüfen und zu untersuchen, wie wir die Freundschaft der Frontsoldaten unserer beiden Länder fördern können. Das ganze Unternehmen geschieht zur Förderung des von der „British Legion“ niedergelegten Grundsatzes, daß wir uns für eine Freunds-

## Chaco=Waffenstillstand vor der Unterzeichnung?

„ . . . reichten sich die Außenminister Boliviens und Paraguays die Hände“

Buenos Aires, 12. Juni.

Am Dienstag um 23 Uhr (südamerikanischer Zeit) sollte zwischen Bolivien und Paraguay ein Abkommen über Waffenruhe in Chaco unterzeichnet werden, das von den Buenos Aires tagenden Vermittlern vorbereitet worden war. Das Abkommen sollte, Pressemeldungen zufolge, u. a. die sofortige Einberufung einer Friedenskonferenz, die Festsetzung des Zeitpunktes für die Einstellung der Feuertätigkeit und die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Festlegung einer neutralen Zone vorsehen.

Nachdem sich Bolivien bereits am Nachmittag mit dem Abkommen einverstanden erklärt hatte, teilte der paraguayische Außenminister wenige Minuten vor dem festgesetzten Zeitpunkt der Unterzeichnung mit, daß er das Abkommen nicht unterzeichnen könne, da es keine Garantie enthalte. Er müsse deshalb erst bei seiner Regierung rückfragen. Die Antwort der Regierung von Paraguay steht zur Zeit noch aus. In Buenos

Aires hat dieser merkwürdige Zwischenfall starkes Bestremden hervorgerufen.

Buenos Aires, 12. Juni.

Nachdem die Vermittler im Chaco-Streit am Dienstag bis in die späten Nachtstunden hinein hinter verschlossenen Türen nochmals beraten hatten, wurde am Mittwoch früh 2,15 Uhr (Ortszeit) amtlich bekanntgegeben, daß das vorgeschlagene Abkommen garantierter Waffenruhe zwischen Bolivien und Paraguay am Mittwoch mittag um 12 Uhr unterzeichnet werden würde. Die Einstellung der Feindseligkeiten werde in 40 Stunden nach Unterzeichnung erfolgen. Als die Sitzung geschlossen wurde, reichten sich die Außenminister Boliviens und Paraguays die Hände und gelobten „ewigen Frieden“.

Wie aus Muncion gemeldet wird, läßt der Beschluß über die Berichtigung der Unterzeichnung des Abkommens bei der Bevölkerung der Hauptstadt Paraguays starken Unwillen aus.

schaft in der Bruderschaft der Waffen einsehen. Wir hoffen, eine Woche lang in Berlin bleiben zu können.“

## „Feinde im Krieg, werden im Frieden zusammentreffen!“

London, 12. Juni.

Die gesamte Morgenpresse berichtet an hervorragender Stelle und teilweise in großer Aufmachung über die freundschaftlichen Worte des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland und über die freundliche Aufnahme, die seine Worte in Deutschland gefunden haben.

„Times“ meldet aus Berlin: „Der Vorschlag, daß eine Abordnung der „British Legion“ Deutschland besuchen soll, steht im Einklang mit den allgemeinen Bemühungen deutscher Politiker, eine internationale Ausöhnung durch Zusammenarbeit der früheren Frontkämpfer zu fördern. Wenn der Besuch zustande kommt, kann es als sicher betrachtet werden, daß sowohl von den deutschen Behörden als auch von den deutschen Frontkämpfern alles getan werden wird, um den Besuch zu einem Erfolg zu machen.“

„Daily Telegraph“ überschreibt seine Meldung: „Feinde im Kriege werden im Frieden zusammentreffen!“ „Daily Express“ meldet mit großen Schlagzeilen: „Das ganze Deutschland wird den Prinzen von Wales als Förderer des Friedens begrüßen. Seine Rede hat die herzlichste Aufnahme gefunden, die irgendeiner außerhalb der deutschen Grenzen gehaltenen Rede seit Monaten zuteil geworden ist.“

Die liberale „News Chronicle“ erklärt in einem Leitartikel: „Der Vorschlag, den der Prinz von Wales jetzt formell unterstützt, ist nicht etwas völlig Neues. Französische Frontkämpfer haben schon im vergangenen Winter Deutschland besucht. Die „British Legion“ braucht in dieser Angelegenheit nicht besonders gedrängt zu werden. Keineswegs zum ersten Male hat der Prinz seine öffentliche Stellung dazu benutzt, um eine Aufmerksamkeit zu erzielen, wie sie ein anderer Redner kaum gefunden haben würde. Es ist ein außerordentliches Stück öffentlicher Arbeit.“

„Daily Herald“ schreibt in einem Leitartikel u. a.: „Es wäre unfinnig, wollte man behaupten, daß eine persönliche Freundschaft allein ausreicht, um große politische Fragen zu lösen. Ebenso ist es aber wahr, daß Lösungen leichter gefunden würden, wenn das Gefühl nicht so hartnäckig verbreitet wäre, daß der „Ausländer“ eine merkwürdig andersgeartete und sogar gefährlichere Person ist.“

Der englische Arbeiterführer Lansburn erklärte auf einer Versammlung am Dienstag abend: Er freute sich von dem Vorschlag des Prinzen von Wales zu hören. Er wünsche, daß der englische Gewerkschaftsverband an den deutschen Reichskanzler schreiben und ihn bitte, seine Kameraden zu empfangen, damit sie sich in Deutschland umsehen können.

London, 12. Juni. Auch die gesamte Londoner Abendpresse hat gestern in großer Aufmachung über die Aeußerungen des Prinzen von Wales berichtet. Der „Star“ leitet seinen Bericht über die gestrige Versammlung der britischen Legion mit den Worten ein: „Die Freundschaftsgeste des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland wird einen wohlthuenden Einfluß auf die europäischen Beziehungen haben.“

Die „Evening Standard“ meldet, steht die Zusammenkunft der Abordnung, die schon in einigen Wochen Deutschland besuchen wird, bereits fest. Sie wird aus dem gegenwärtigen Bundesführer, Major Featherston-Godley, dem früheren Bundesführer, Oberst Crossfield, und einem namentlich noch nicht genannten Mitglied des nationalen Vollzugsrates bestehen. Dieser Besuch soll nach den Aeußerungen eines Mitgliedes der Bundesleitung dem Zweck dienen, die Möglichkeiten für die spätere Reise einer größeren Abordnung nach Deutschland zu untersuchen.

In einer Berliner „Reuter“-Meldung wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland alles geschehen werde, um dem Gedanken, der der Entsendung einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes zurubede liege, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das heutige Deutschland habe sich lieber die Ansicht vertreten, daß die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen zusammenkommen müßten, um einen neuen Krieg zu verhindern. Das „Reuter“-Telegramm schließt mit der Feststellung, daß die Abordnung einer herzlichen Begrüßung sicher sein könne.

Berlin, 12. Juni. Am Freitag dieser Woche wird der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Besuch des Danziger Notenbankpräsidenten Dr. Schäfer in Danzig erwidern. Vor der Danziger Handelskammer wird Dr. Schacht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Danzigs berichten.

## „Ein typischer Engländer . . .“

Stanley Baldwin, der neue britische Ministerpräsident

In einer der letzten Ausgaben der „Kölnischen Zeitung“ hat der Londoner Vertreter des Blattes eine Charakteristik des neuen britischen Ministerpräsidenten Stanley Baldwin entworfen. Eingeleitet wird der Artikel mit einer Gegenüberstellung Baldwins mit den beiden früheren Ministerpräsidenten, die England in der Nachkriegszeit gehabt hat, Lloyd George und Macdonald. Der Korrespondent schreibt:

„Lloyd George ist Waliser und besitzt die ausgesprochen walisischen Eigenschaften der schauspielerischen Begabung, der schnellen Auffassungsgabe und der Phantasie. Macdonald ist Schotte und verkörpert das nordisch-feltische Element seiner engeren Landsleute. Ist schon bei Lloyd George manches dem eigentlichen Engländer fremd, so kommt es nicht selten vor, daß Macdonald eine diesem völlig unverständliche Sprache spricht. Einer solchen Gefahr kann Baldwin nicht erliegen. Auch dann, wenn er sich von Gefühlen tragen läßt, steht er mit beiden Beinen fest auf der Erde, und seine englischen Zuhörer haben niemals den Verdacht, man wolle sie durch Redekünste einwickeln. Baldwin bringt bei seinen Zuhörern das ins Überbewußte, was in ihnen schon latent vorhanden ist



und nur geweckt zu werden braucht. Sie empfinden ihn ganz als ihresgleichen, und jedes Gespräch mit Engländern über Baldwin beginnt und endet mit der Feststellung: ein ehrlicher und zuverlässiger Mann, der nicht von des Gedankens Blässe angekränkt sei. Dem Fremden gegenüber unterdrückt man dabei nur mit Mühe das Selbstlob, nämlich, daß Baldwin ein typischer Engländer sei. Dieser Ruf des einfachen, in Wort und Tat zielstrebig, aber ohne Hintergedanken vorgehenden Staatsmannes, den Baldwin sich geschaffen hat, ist viel zu primitiv und bedarf zahlreicher Korrekturen. Manches an diesem Ruf verdankt Baldwin dem Umstand, daß sein ganzes Auftreten sowohl außerhalb wie innerhalb des Parlaments dem von Lloyd George so völlig entgegengesetzt ist. Baldwin hatte von jeher eine ausgesprochene Abneigung gegen die Rhetorik Lloyd Georges und stellte infolgedessen seine Reden bewußt auf einen ruhigen Ton ein. Nicht ohne Absicht nannte er sich in seiner ersten Amtszeit einmal einen „plain, blunt man“, einen einfachen, schlichten Mann. Wenn er auch nur diese drei Worte aus der Rede des Antonius vorbrachte, so ergänzte doch unwillkürlich jeder den Satz: „Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist / Nur, wie ihr alle wißt, ein schlichter Mann.“ Genau wie Antonius diese Worte benutzte, waren sie auch von Baldwin gemeint.

Sehen wir uns einmal diesen „einfachen, schlichten Mann“ an. Er besitzt eine tiefe und gründliche Bildung. Dafür bürgte schon eine so ausgezeichnete höhere Schule, wie sie Harrow ist. Auch hat er sicherlich in Cambridge manches dazugelernt. Seine Kenntnis der alten und neuen Klassiker hat er bei vielen, sozusagen unbeobachteten Gelegenheiten an den Tag gelegt. Selbst von Musik und Malerei versteht er erheblich mehr als der gewöhnliche Durchschnittsengländer. Dazu kann er praktische Erfahrungen und beträchtliche Erfolge als Großindustrieller und Aufsichtsratsmitglied von Eisenbahnen aufweisen. Vor der Öffentlichkeit hat er diese Momente der Bildung und des Geschäftsgelottes aber immer sorgfältig in den Hintergrund treten lassen und sich nach Art des Cincinnatus als den Mann stillrückt, der zwar nicht zum Pflug zurück will, aber doch friedlich mit der Pflanz im Munde durch den englischen Abend gehen, sich um das Wohl und Wehe seiner Hauskinder kümmern und am Kaminsfeuer ein gutes Buch lesen möchte. Auch äußerlich hat er diesen Eindruck immer gewissenhaft gepflegt. Niemals hat er sich, wie Macdonald und Lloyd George, als „mit Arbeit überhäuft“ dargestellt oder darstellen lassen. Im Gegenteil hat er immer vorhanden, den Anschein zu erwecken, als ob er sehr wenig tue, um nicht zu sagen, ein wenig faul sei. Tatsächlich besteht diese „Fauleit“ nur darin, daß Baldwin sich einfach weigert, nervös zu werden. Als im Herbst 1921 die Krise ausbrach, ließ er sich zur Rückreise aus dem von ihm regelmäßig aufgesuchten südfranzösischen Badeort ruhig Zeit. Ein Flugzeug hat er, so weit bekannt geworden ist, noch nie in seinem Leben benutzt. Er besitzt sowohl körperliche wie geistige Ruhe. Man darf nicht vergessen, daß er sich nicht aus engen Verhältnissen hochgearbeitet hatte, wie Lloyd George und Macdonald. Sein Vater war reich, und er selbst ist auch immer reich gewesen. Wenn er nach dem Krieg ein Fünftel seines Vermögens dem Staat schenkte, so war das sicherlich mehr als eine Geste, aber es war auch ein Beweis, daß er, obwohl er zwei Söhne und vier Töchter hat, sich ein derartiges Geschenk leisten konnte.

Baldwin, der sich in seinem Leben immer Zeit nahm, hatte auch in seiner politischen Laufbahn keine Eile. Er war schon 50 Jahre alt, als er den Posten eines Finanzsekretärs im Schatzamt bekam. Für einen Kabinettschef hielt man ihn erst vier Jahre später reif, als er Handelsminister wurde. Als einfacher Abgeordneter hatte er nur selten das Wort genommen, und zwar nur dann, wenn er wirklich etwas zu sagen hatte. Innerhalb der konservativen Partei machte er sich erst einen Namen, als er im Herbst 1922 durch eine Rede im Carlton Club den Sturz Lloyd Georges vorbereitete und damit die im Krieg erfolgte Koalition zerbrach. Dieser Schritt zeigte nicht nur einen ungewöhnlichen Mut, sondern auch ein richtiges Gefühl für die politischen Realitäten. Wie sehr aber

## Welches sind die Richtlinien des neuen britischen Außenministers?

„Wenn er sich einmal entschieden hat, ist er sehr entschlossen und mutig . . .“

London, 12. Juni. Vernon Bartlett befaßt sich im „News Chronicle“ mit den voraussichtlichen politischen Richtlinien des neuen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare, der am Dienstag seine Arbeiten im Foreign Office aufgenommen hat. Was Deutschland betreffe, so glaube man, daß der neue Außenminister einen Vorschlag befristeter, Frieden mit Deutschland zu schließen. Andere Entwicklungen, wie z. B. die Rede des Prinzen von Wales auf der Jahreskonferenz der „British Legion“, legten die Annahme nahe, daß Großbritannien nur eine Politik mitmachen werde, die Deutschlands Gleichberechtigung offen anerkenne. Bartlett schreibt weiter: Man sage, daß Sir Samuel Hoare lange Zeit brauche, bis er einen Entschluß fasse. Wenn er sich aber einmal entschieden habe, sei er sehr entschlossen und mutig. Er werde jedoch wenig Gelegenheit zum ruhigen Nachdenken haben, da die Welt endlich eine klarere Definition der britischen Politik gegenüber Italien in der abessinischen Angelegenheit und gegenüber Japan in seinen Streitigkeiten mit China sowie gegenüber Deutschland und Osteuropa erhoffe.

### „Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen“

Ein englisches Interview mit Dr. Goebbels

London, 12. Juni.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“, Vernon Bartlett, hat dieser Tage eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Goebbels gehabt.

Der Korrespondent hat u. a. an den Minister die Frage gestellt: „Wie steht es um die Zukunft der internationalen Politik?“ Hitlers Rede habe zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Abkommens für Westeuropa freigemacht; es gebe in Großbritannien aber viele Leute, und noch mehr in Frankreich, die fürchten, daß die einzige Auswirkung eines Abkommens für den Westen die sein würde, Deutschland darin zu bestärken und zu ermutigen, sich in Osteuropa zu betätigen.

Dem Widerspruch Dr. Goebbels entschieden. „Die Menschen sollten sich der Garantien entziehen, die wir ihnen gaben“, sagte er. „Diese Garantien wurden auf Grund freier Entscheidung abgeschlossen, und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gestürzt haben. Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen.“

Der englische Journalist erklärte, daß keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten könne, solange keine Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sei. Die gefühlsmäßigen und geographischen Bindungen zwischen London und Paris seien sehr stark.

„Ich war über die Zustimmung des Ministers zu meinem Standpunkt“, so berichtet der Korrespondent, „überrascht.“ Hitler habe es sicherlich klar gemacht, daß er ernstlich eine bessere französisch-deutsche Verständigung wünsche. „Wir sind dazu bereit“, sagte Dr. Goebbels, „aber das ist nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden. Es sind starke Männer erforderlich, um das jahrhundertalte Mißtrauen zu überwinden. Hitler war in der Lage, ein Abkommen mit Polen zu erreichen, weil er und Marschall Pilsudski einen beispiellosen Einfluß auf ihre Landsleute ausübten. Es sollte leicht sein, zu der Verständigung mit Frankreich zu gelangen; es muß aber einen mutigen Franzosen geben, der die französische Öffentlichkeit für diese Idee gewinnt und das französische Volk geschlossen hinter sich bringt. Unter solchen Umständen“, sagte Dr. Goebbels, „können wir ein Einverständnis mit Frankreich erzielen. Je länger wir aber die Erörterungen hinausziehen, um so schwieriger ist es, sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wieviel leichter würde es gewesen sein, eine Verständigung zu erzielen, wenn vor einem Jahre ein aufrichtiger Wunsch bestanden hätte, mit Deutschland auf der Grundlage wahrer Gleichberechtigung zu verhandeln! Wieviel wäre uns allen erspart geblieben!“

## Wieder neue italienische Truppentransporte für Abessinien

Rom, 12. Juni. Nach der Bestätigung der für Afrika bestimmten Truppen durch Mussolini in Sardinien und der Ausfahrt der ersten Abteilungen sehen auch in anderen Häfen erneut größere Truppentransporte ein. Auf den Dampfern „Belvedere“ und „Colombo“ schiffen sich von Neapel aus die Besatzung der Division Sibaudia mit umfangreichem Kriegsmaterial nach den italienischen Kolonien in Ostafrika ein. Zahlreiche Offiziere dieser Division traten von Livorno aus die Seereise an. In Genna haben 1500 Mann als Träger mobil gemacht, die in Afrika zum Ausladen der Schiffsladungen bestimmt sind. Der italienische Personendampfer „Cesare Battisti“ ist bereits von dem sardinischen Hafen Cagliari mit größeren Truppentransporten, die zur Division Sibaudia gehören, ausgelaufen. Außerdem berichten die Zeitungen über das rasche Fortschreiten der Mobilisierung von drei Divisionen faschistischer Militärs, die in Äthiopien zusammengezogen werden.

### „Die Ausdehnung der italienischen Macht . . .“

Mailand, 12. Juni. „Corriere della Sera“ kommt am Mittwoch in einem zusammenfassenden Kommentar auf die letzten Reden Mussolinis zurück. Die politische Bedeutung des Beschlusses auf Sardinien sei eine vielschichtige, aber die Zusammenfassung aller Bedeutungen liegt in dem Worte „Wille“. Wille zur Ausdehnung der italienischen Macht in der Welt, Wille, die Ehre der italienischen Fahne überall und gegen jedermann zu verteidigen. Die Ausdehnung der italienischen Macht sei wieder eine Folge noch ein vom Baum gebrochener Willkürakt; sie sei eine Notwendigkeit für den Bestand Italiens.

### Militärrot in Tientsin

Schanghai, 12. Juni. In Tientsin wurde Dienstag nachmittag von hohem japanischem Militär eine

Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung wurde beschlossen, die chinesische Zulage auf Ausführung der japanischen Forderungen anzunehmen. Weiter wurde beschlossen, die planmäßig abzuschickenden japanischen Truppen nicht in Nordchina verbleiben zu lassen, sondern sie am 16. Juni zurückzuführen. Diejenigen Truppenteile jedoch, die im Verband der Kwantung-Armee längs der nordchinesisch-mandschurischen Grenze stehen, sollen von dieser Maßnahme ausgeschlossen bleiben. Ihr Abtransport soll erst dann erfolgen, wenn es zwischen Japan und China wieder zu normalen Beziehungen gekommen ist. Gleichzeitig wurde in dieser Sitzung von dem hohen japanischen Militär der Beschluß gefaßt, die Durchsicherung der von China angenommenen Forderungen einer Art Ueberwachung zu unterziehen.

### Zugzusammenstoß in Ostsibirien — 5 Tote, 28 Verletzte

Moskau, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Wladwestschensk (Amur-Gebiet) erfolgte in der Nähe der genannten Stadt ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzug. Nach den bisherigen Mitteilungen forderte das Eisenbahnunglück fünf Todesopfer unter den Reisenden, während weitere 28 Reisende teils schwerer, teils leichter verletzt wurden. Die Lokomotiven beider Züge und acht Waggons wurden stark beschädigt.

### Aus Leningrad verbannt

Moskau, 12. Juni. In den letzten drei Wochen hat das Bundeskommissariat des Innern (OGPU) über 500 Personen bürgerlicher Abkunft das Ausreiserecht in Leningrad entzogen und sie in Städte verbannt, die mindestens 1500 Kilometer von Moskau und Leningrad entfernt liegen. Den Ausgewiesenen wurden 48 Stunden gelassen, um ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen. Unter den Verbannten befinden sich viele ehemaligen Kaufleute und Offiziere.

Baldwin, der inzwischen in der neuen konservativen Regierung Schatzkanzler geworden war, von seinen eigenen Kabinettskollegen verkannt wurde, beweist der Wutausbruch des nach dem Posten des Ersten Ministers strebenden Lord Curzon, als der König nach Bonar Laws Rücktritt auf Wunsch des konservativen Hauptquartiers Baldwin mit der Kabinettsbildung beauftragte. „Nicht einmal eine allgemein bekannte Persönlichkeit“, rief Curzon aus. „Ein Mann ohne Erfahrung; ein gänzlich unbedeutender Mann.“

Ueber die Ursache, die dazu geführt hat, daß Baldwin an die Spitze der englischen Regierung getreten ist, wird folgendes gesagt: Viele Gründe haben den Wechsel notwendig gemacht, darunter auch der unbedeutende Gesundheitszustand Macdonalds. Der tiefste Grund aber ist der, daß bei den kommenden Neuwahlen die wenn auch in ihren Farben stark verblasste Fahne der nationalen Regierung im Kampf gegen die Opposition kein Erster Minister vorantreiben kann, der ohne eigene

Gefolgschaft im Parlament ist. Diese Rolle mußte dem Führer der Konservativen zufallen. Wann Neuwahlen sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Vieles spricht dafür, daß sie im Herbst erfolgen. Damit wird auch die Möglichkeit politischer Kursveränderungen sehr gering. Baldwin hat zu dem ständig einen so starken Einfluß auf die Regierungsführung ausgeübt, daß die Beratschungen so gut wie ausgeschlossen sind. Seine außenpolitische Stellung ist in vielen öffentlichen Äußerungen deutlich festgehalten. Baldwin hat sich wie kein anderer englischer Minister immer wieder für die „westliche Demokratie“ ausgesprochen. Er hat das Streben der Franzosen nach „Sicherheit“ dubios verteidigt. Er hat das Wort von der „englischen Grenze am Rhein“ geprägt. Daneben hat er sich auch, besonders in letzter Zeit, um ein Verständnis des deutschen Standpunktes bemüht. Baldwins gesunder realpolitischer Sinn dürfte ihn davor bewahren, Gefühle über den Verstand setzen zu lassen.“

## Am die Sanierung der französischen Finanzen

Paris, 12. Juni. Der stets gutunterrichtete Finanzpolitiker des „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß die Regierung im Zusammenhang mit der Finanzsanierung auf einen aus der Zeit Poincarés stammenden Plan zurückgreifen wolle. Er bestche darin, die Amortisation der Renten solange auszufahren, bis die durch die ersten Maßnahmen gegen die Spekulation erzielte Besserung der Rentenkurse die Auflegung einer konvertierten Anleihe erlaube, deren Erfolgssicherheiten durch besondere den Zeichnern gewährte Vorteile gesichert werden sollen.

### Maßnahmen gegen das französische Spekulantentum

Paris, 12. Juni. Der französische Finanzminister hat am Dienstag vormittag eine ausgedehnte Besprechung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich gehabt. Nach Abschluß der Unterhaltung wurde aus einer Verlautbarung des Finanzministeriums bekannt, daß die Bank von Frankreich künftig keine Vorläufe mehr auf Gold bewilligen wird, um die Spekulantentrie — die im übrigen nachläßt — weiter zu bremsen.

### In kommender Woche in Berlin

Paris, 12. Juni. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen hätten am 11. Juni beginnen sollen. Die französische Frankenkrisis hat zu einer Verschiebung der Verhandlungen geführt. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Regierung im Laufe dieser Woche Richtlinien für die französischen Unterhändler festlegen werde, so daß die Verhandlungen in der kommenden Woche in Berlin aufgenommen werden können.

### Großes Aufsehen in Paris

Paris, 12. Juni. Die Erklärung des englischen Thronfolgers über die Zweckmäßigkeit einer Fällungsmaßnahme der ehemaligen englischen und deutschen Frontkämpfer und seine Mitteilung von der bevorstehenden Entsendung einer Frontkämpferabordnung nach Deutschland haben in Paris großes Aufsehen erregt. Die Presse sucht zu ergründen, ob die Ausführungen des Prinzen von Wales als eine politische Kundgebung zu werten seien oder nur als eine höfliche Geste zu gelten hätten. Einige rechtsstehende Blätter versuchen die Bedeutung dieser Kundgebung abzuschwächen mit der Behauptung, dem Thronfolger sei nichts anderes übrig geblieben, als den Beschluß des Thronfolgers abschließend in dem Augenblick der deutsch-englischen Flottenverhandlungen gesprochen worden sind, um zu zeigen, daß England keinerlei Vorurteile gegen Deutschland habe. Die Außenpolitikerin des „Devoir“ betont, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London sehr vollständig seien, was zweifellos den Schritt des Thronfolgers beeinflusst habe.

### Schwierige Sitzung in Mülhausen

Paris, 12. Juni. Der sozialistische Landespartei tag in Mülhausen, der sich vor allem mit dem Thema „Kampf um die Regierungsgewalt“ beschäftigt, hat nach achttündiger ununterbrochener Sitzung, in der auch die Frage des Frauenstimmrechts erörtert wurde, sich auf Mittwoch nachmittag vertagt. In der Mittwochsitzung wird über die vom Enklichungsausschuß vorgeschlagenen Repliken beraten und abgelehnt werden. In der Dienstsitzung forderte der Generalsekretär der Partei, Séverac, für den Fall der Machtergreifung die ganze Macht, um einen „totalen Sozialismus“ durchzuführen zu können. Ein anderer Redner meinte, die Zeit der Reden sei vorbei; man müsse sofort zur revolutionären Aktion schreiten. Dagegen wurde von gemäßigteren Elementen erwidert, daß man sich nicht in gefährliche Abenteuer stürzen würde. Ein Aktionsplan müsse vielmehr darin bestehen, praktische Lösungen zu finden, um die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu beheben. Der Abgeordnete trat für eine gemeinsame Aktion der Sozialisten und Kommunisten ein.

### Fünf Tote beim Zwickauer Bergwerksunglück

Zwickau, 12. Juni. Zu dem hiesigen schweren Bergwerksunglück wird noch ergänzend gemeldet: Das Unglück ereignete sich um 12 Uhr nachts. Obwohl seit Freitag stets eine Rettungsabteilung in der Grube war, wurden sofort die Rettungsmaßnahmen aller „Morgenstern“-Schächte alarmiert. Gegen 5 Uhr kam es beim Abbäumen des Brandes zu einer Explosion. Dabei wurden die vier Männer tödlich verletzt. Außer diesen vier Toten wurden mehrere Bergleute mit schweren und leichten Kohlenstaubvergiftungen geborgen. Zwei von ihnen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die meisten der 30 Mann starken Belegschaft konnten nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen nach Hause entlassen werden. Ein Arbeiter, der vermisst worden war, ist inzwischen als Leiche geborgen worden. Er war, als er vermisst wurde, den Bergbau zu erreichen, von der fünften in die vierte Sohle abgestürzt. Das Grubenunglück hat damit insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

### Todessturz auf der Rennbahn

Stockholm, 12. Juni. Das Pferdreiten auf der Rennbahn Annrhus am Freitagmorgen wurde durch einen Todessturz getrübt. Der seit einigen Jahren in Dänemark tätige Hindernisreiter Oscar Buchmann kam mit dem Pferde so unglücklich zu Fall, daß er durch den Aufschlag eines nachfolgenden Pferdes schwer am Kopf getroffen wurde. Noch am demselben Abend erlag Buchmann den Folgen seines Schädelbruchs.

Tokio, 12. Juni. Ein schwerer Hagelsturm wüthete stundenlang über der Provinz Gumma nördlich von Tokio und richtete an der Reis-, Getreide- und Maulbeerzucht außerordentlichen Schaden an, der auf zehn Millionen Yen beziffert wird.

# Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 18. Juni 1935

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 12. Juni

### Dem Staatsanwalt der Appellationskammer zugeleitet

Das Untersuchungsmaterial gegen Dr. Schreiber, Szegaud und Walgahn

h. Das Untersuchungsmaterial in der Angelegenheit Dr. Schreiber und der übrigen Mitglieder seines Direktoriums ist vom Untersuchungsrichter Lucius dem Staatsanwalt der Appellationskammer zugeleitet worden, wo geklärt werden wird, ob eine Anklageschrift aufgesetzt werden wird oder nicht.

### Berhandlungen der Appellationskammer in Memel

h. Am 26., 27. und 28. Juni findet, wie bereits kurz berichtet, in Memel unter dem Vorsitz des Richters Dorosutas eine Session der Kammer der Appellationskammer statt. Ingesamt kommen achtzehn Anklagen, die auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat erhoben worden sind, zur Verhandlung. Es wird verhandelt am 26. Juni gegen Hans Mertins, Georg Kuppel, Johann Pillibat, David Sisk, Richard Janz; am 27. Juni gegen Walter Gerkin, Martin Mischka, Michel und Erich Endrejat und gegen Urte Neubauer, Trude Buntins und Erna Sennig; am 28. Juni gegen Max Hundsdorfer-Corallischen, Franz Galluhn, Georg Putra, Martin Kupisch, Horst Gibsch und Heinrich Schlemm sowie gegen David Klimeit.

### Die Kassationsklage der Brüder Burfandt und von Berneder verworfen

Die litauische Zeitungen melden, hat das Obertribunal die Kassationsklage der drei Memelländer Martin Burfandt, Willy Burfandt und Herbert Berneder verworfen. Martin Burfandt war vom Kriegesgericht in Kaunas wegen versuchter Flucht aus dem Heer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sein Bruder Willy Burfandt und Herbert Berneder waren wegen Beihilfe zu dieser Flucht verurteilt worden, und zwar Willy Burfandt zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und Herbert Berneder zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis. Das Urteil des Kriegesgerichts ist in Kraft getreten.

### Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchter Befreiung vom Militärdienst

Der aus dem Memelgebiet gebürtige Fritz Riez, welcher früher in Rucken im Kreise Pogegen wohnte und beim 3. Artillerieregiment diente, hatte sich die letzten Tage vor dem Kriegesgericht wegen versuchter Befreiung vom Militärdienst zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hatte er sich während der Dienstzeit des öfteren krank angestellt und auch in einer Nacht, als er auf Posten stand, sich die Hand durchgeschossen. Riez gab an, daß er in der Nacht gestolpert wäre; dabei sei der Schuh losgegangen. Die Feststellungen der Sachverständigen haben jedoch ergeben, daß Riez sich selbst die Kugel durch die Hand geschossen hat. Das Kriegesgericht verurteilte Fritz Riez zu fünf Jahren Zuchthaus; auch wurde er aus dem Heer ausgestoßen.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.30: Tänze aus Nord und Ost. 20.40: Unterhaltung. 21: Rechtsfragen. 21.20: Unterhaltungsmusik. 22.10: Kammermusik und Klavierlied.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 12: Mittagskonzert. 14.15: Merlele. 15.10: Rhythmisches-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15.35: Bücherstunde. 15.50: Böhmische Kompositionen. 16.35: Sind wir nicht die Musikanten... 17: Vom Hundertsten ins Tausendste. 18.40: Ostbaumusik im Sommer? 19: Wetter. 19.30: Autorenenstunde. 20.10: Romm, tanz mit mir. 22.35: Tanz.
- Deutschlandsbender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfest: Volkslieder. 11.30: Im Dienst des Bauern. 12: Mittagskonzert. 14: Merlele. 15.10: Frau und Garten. 15.40: Bücherstunde. 16: Kingendes Auserbunt. 18: Vom Hundertsten ins Tausendste. 19: Was-musik. 20.10: Aus Operetten. 21.20: Ein Haus wird gebaut (Funkkomödie). 23: Zeitgenössische Kammermusik.
- Berlin (Welle 357). 19: Wer singt am besten (Singwettbewerb). 19.20: Chormusik. 19.40: Echo am Abend. 20.10: Romm, tanz mit mir. 22.30: Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19: Wie's einmal war. 20.10: Ein Lied ohne Ende. 22.30: Tanzmusik. 23.15: Zeitgenössische Chormusik.
- Hamburg (Welle 331). 19.10: Unterhaltungskonzert. 20.10: Tanzabend. 23: Kleine Abendmusik.
- Köln (Welle 456). 19.20: Volksliederabend. 20.15: Opern-konzert. 21: Von des alten Handwerkers Recht und Gewohnheit. 22.30: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Die schöne Müllerin. 20.10: Aus Operetten. 22.30: Orchesterkonzert.
- München (Welle 405). 19: Blasmusik. 20.10: Auf der Winterreise. 20.50: Abendkonzert. 23: Tanz.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Wer hätte das gedacht (Unglaubliche Verse). 19.30: Soldaten erzählen. 20.10: Tanzabend.
- Wien (Welle 507). 19.15: Aus Werkstatt und Büro. 20.45: Schweizer Bilderbuch (Hörfolge). 22.20: Vom Sommer (Konzert). 23.55: Tanz.
- Beramünster (Welle 540). 19.15: Aus Spielopern. 20: Kirchenkonzert. 21.20: Konzert. 21.40: Für die Schweizer im Ausland.
- Stockholm (Welle 426). 20: Orchester- und Cellokonzert. 22: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19.30: Orchestermusik. 20.10: Klavier- und Violinmusik. 21: Orchestermusik. 23.05: Schallplatten.

### Das Windmühlensflugzeug in Memel

Am Sonnabend war, wie berichtet, das Windmühlensflugzeug des Litauischen Aeroklubs, das vor kurzem im Auslande angekauft worden ist, von Kaunas nach Memel gekommen. Wie die „Eta“ berichtet, führte dieses Flugzeug am Sonnabend auf dem Militärübungsplatz einige Flüge vor. Es hatten sich hier zahlreiche Personen eingefunden. Nach einigen Rundflügen erklärte Major der Reserve Garonis dem Publikum die Konstruktion dieses Flugzeuges. Am ersten Feiertag war das Windmühlensflugzeug nach Nidden geflogen, wo es ebenfalls große Aufmerksamkeit erregte. Am Nachmittage kehrte es von Nidden zurück und flog über Memel nach Telschi.

\* 25 Jahre im „Memeler Dampfboot“-Betrieb. Am morgigen Donnerstag feiert Schriftföhrer Hans Ruedder sein 25jähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum im „Memeler Dampfboot“-Betrieb. Herr Ruedder blieb auch nach Beendigung seiner Lehrzeit, die am 13. Juni 1910 begann, als Gehilfe in unserer Offizin, wo er ununterbrochen 25 Jahre hindurch in den verschiedenen Zweigen der Druckerei gearbeitet hat. Seit einer Reihe von Jahren betätigt er sich als Metteur bei der in unserem Verlag erscheinenden „Litauische Zeitung“. Ebenso wie seine Kollegen, wünschen auch wir Herrn Ruedder noch viele Jahre berufstätigen Schaffens bei bester Gesundheit in unserem Betrieb.

\* Vermittelt wird seit dem 8. Juni der Arbeiter Stajus Awečas, der in der letzten Zeit in der Wallstraße Nr. 3 wohnte. Awečas ist am 17. Januar 1908 in Naurenai im Kreise Telschi geboren. Der Vermittelte hat dunkelblondes Haar und blaue Augen und ist von mittelgroßer Gestalt. Bekleidet war er mit einem blauen Anzug, schwarzen Schuhen und grauer Mütze. Personen, die Angaben über den Aufenthalt des Awečas machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel im Gerichtsgebäude oder bei der nächsten Polizeistation zu melden.

\* In dem tödlichen Unfall an der Eisenbahnbrücke, der sich, wie berichtet, in der Nacht zum ersten Feiertag ereignet hat, erfahren wir noch, daß der verstorbene Erich Willumeit 19 Jahre alt war. Ihn waren vom Zug beide Füße abgefahren worden. Der Unglückliche wurde von Eisenbahnbeamten nach dem Roten Kreuz-Krankenhaus gebracht, wo er später verstarb. Willumeit war am Sonnabend spät abends mit zwei jungen Leuten spazieren gegangen und hatte auch etwas Alkohol mitgenommen. In der Nähe der Eisenbahnbrücke hatten sie sich auf die Schienen der Industriebahn gesetzt. Während die beiden jungen Leute dort sitzen blieben, ging Erich Willumeit weiter. Er muß sich später hingelegt haben und eingeschlafen sein. Bald darauf hat ein Güterzug mit etwa zwanzig Waggons diese Strecke passiert. Kurz vor der Lokomotive bemerkte noch der Führer eine Person. Es gelang jedoch nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen. Willumeit wurde von den Rädern einiger Wagen überfahren.

\* Eltern, acht auf eure Kinder acht! Erst vor etwa drei Wochen warnten wir an dieser Stelle die Eltern, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt an der Dange spielen zu lassen, denn in jedem Sommer ereignen sich ein parmal Vorfälle, bei denen Kinder beim Spielen auf den Uferstufen der Dange ins Wasser fallen und meistens nur mit Schwierigkeiten gerettet werden. Diese Warnung scheint jedoch ohne Beachtung geblieben zu sein; denn gestern nachmittag ereignete sich wieder ein ähnlicher Vorfall wie vor drei Wochen. In der Nähe der Bärenbrücke, am Schiffahrtsbau Meinhofers, spielten einige Kinder auf der Uferstufe der Dange. Plötzlich fiel ein fünfjähriger Junge ins Wasser. Zum Glück wurde dieser Vorfall von einem beherzten jungen Mann, der an der Dange entlang ging, bemerkt. Er warf schnell entschlossen sein Jackett ab und sprang ins Wasser. Es gelang ihm auch, dem Jungen, der bereits untergegangen war, beim Wiederaufstehen zu helfen und ans Ufer zu bringen. Wäre der junge Mann nicht sogleich ins Wasser gesprungen, dann hätte das Kind zweifellos ertrinken müssen, ebenso wie vor etwa vierzehn Tagen der fünf Jahre alte Hans Prag aus Bommelsvitte, der beim Spielen im Fischereihafen den Tod gefunden hat. Wie am Fischereihafen in Bommelsvitte, so waren mit diesem Kind gestern an der Dange auch nur einige Kinder zusammen, die in solchen Fällen gewöhnlich davonlaufen, ohne Erwachsenen etwas zu sagen.

\* Kindesleiche angeschwemmt. Dienstag nachmittag um zwei Uhr wurde an den Tankanlagen in der Nähe des letzten Tanks eine Kindesleiche angeschwemmt. Es handelt sich um den vierjährigen Hans Prag, wohnhaft Bommelsvitte 167, der, wie erinnerlich, am Mittwoch, dem 29. Mai, beim Spielen im Fischereihafen ertrank. Die Sucharbeiten der Feuerwehr sowie der Beamten der Hafenpolizei und verschiedener Fischer blieben damals ohne Ergebnis. Die Leiche wurde den Eltern des ertrunkenen Knaben übergeben.

\* Die Feuerwehr wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr durch einen Feuermelder nach der Weisstraße gerufen. Beim Eintreffen der Wehr

wurde festgestellt, daß Straßenpassanten infolge großer Rauchentwicklung, die sich auf dem Hof des Grundstücks Weisstraße 47 gebildet hatte, die Feuerwehr alarmiert hatten. Bei Dachreparaturen war ein Kessel durch Ueberheizen des Teers in Brand geraten. Durch dieses kleine Feuer war eine starke Rauchentwicklung entstanden, die zur Alarmierung der Feuerwehr Veranlassung gegeben hatte. Als die Wehr eintraf, hatten die Bewohner des Grundstücks das Feuer durch Werfen des brennenden Teers mit Sand bereits gelöscht. Die Wehr konnte daher gleich wieder ins Depot zurückkehren.

\* Diebstähle. Am 9. Juni ist aus einem Vokal in der Holzstraße eine Flasche Rum und eine Flasche Cherry Brandy gestohlen worden. In der Nacht zum 10. Juni ist einem Arbeiter aus Prökuls, der sich vorübergehend in Memel aufhielt und an dem auf dem Exerzierplatz stattgefundenen Waldfest teilnahm, ein dunkles Jackett mit hellen Streifen, eine dunkle Krawatte und ein hellgrauer Hut abhanden gekommen. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet die Kriminalpolizei.

\* Zwei Lichtbildervorträge für Erwachsene. Der auf einer Vortragsreise durch die europäischen Staaten befindliche Privatgelehrte Hans Morawitz spricht, wie bereits berichtet, am Donnerstag, dem 13. Juni (nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre) und am Freitag, dem 14. Juni (nur für Männer) in der Aula des Luisen-Gymnasiums jeweils um 8 Uhr abends über „wichtige Fragen der Gesundheit und des Eheglücks“. Die Vorträge, die in fast allen Ländern Europas bisher von mehr als 200 000 Personen besucht waren, wurden, wie man uns schreibt, überall mit großem Interesse aufgenommen. Sie behandeln für Frau und Mann gleich wichtige Probleme und beantworten sonst nie gestellte Fragen. Es wird gebeten, auch das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung zu beachten.

\* Prämienschießen der Schützengilde. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Schützengilde auf den Schießständen bei Königswaldchen wieder ein Prämienschießen, und zwar das dritte in dieser Saison. Es werden wieder mehrere Scheiben aufgestellt werden. Ebenso wird auch auf dem Kleinkaliberstand geöffnet sein. Das Schießen beginnt am Sonntag nachmittag um 2 Uhr und dauert bis 6 Uhr abends. Am morgigen Donnerstag abend, von 6 Uhr ab, findet ein Probeschießen statt.

### Vom Markt

Der erste Wochenmarkt nach den Feiertagen, der am heutigen Mittwoch in Memel stattfand, war nicht besonders zahlreich besucht. Auf dem Butter- und Eiermarkt war die Kaufkraft wenig reger, trotzdem Butter und Eier recht billig waren. Zu Beginn des Marktes verlangten Landfrauen 80 Cent für gute Weidbutter, diesen Preis bewilligten jedoch nur wenig Käufer. Meistens wurde Butter für 60-70 Cent je Pfund angeboten. Im Verlauf des Marktes ermäßigten sich diese Forderungen bis auf 50 Cent je Pfund. Die Eierpreise scheinen sich auf dem niedrigen Stand von 5-6 Cent je Stück stabilisieren zu wollen. Auch heute wurde bei nicht besonders großem Angebot dieser Preis gefordert und auch gezahlt.

Auch auf dem Gemüsemarkt war das Angebot wohl ausreichend, aber die zum Verkauf gebrachten Gemissemengen waren doch nicht so groß wie an Markttagen der Vorwochen. Merkwürdigerweise waren auch Blumen, die sonst in Umlagen in der Marktstraße zu haben sind, verhältnismäßig wenig angeboten. Rhubarber kostete 25-40 Cent das Pfund, Spinat 50 Cent und Sauerampfer 20 Cent ein gehäufte Teller, Salat 15-20 Cent der Kopf, Spargel 1-1,70 Lit. das Pfund, Rettiche 30 Cent, Möhren 50 Cent das Bünd, Kohlrabi 40-50 Cent die Knolle, Blumenkohl 1,50-1,80 Lit der Kopf, große Gurken 1,20-1,50 Lit das Stück und Stachelbeeren, die aber nur in kleinen Mengen zu haben waren, 1,20 Lit je Liter.

Auch auf dem Fischmarkt war das Angebot an Fischen ziemlich klein; es beschränkte sich hauptsächlich auf Flundern, die Memeler Seefischer gefangen hatten. Schwarzorzer Fischer hatten kleine Mengen Maifische zum Verkauf gebracht. Andere Süßwasserfische standen nur in geringen Mengen zum Verkauf. Hechte sollten 80 Cent, Aale 0,80 bis 1,20 Lit, Flundern 30-50 Cent, Biersische 50 Cent, Zärten 30-50 Cent und Quappen, die vereinzelt zu haben waren, 40 Cent je Pfund kosten.

Fleisch war reichlich zu Preisen wie am Sonnabend voriger Woche zu haben. Auch die Getreidepreise waren kaum verändert. Bei geringem Angebot zeigten die Preise eher fallende Tendenz. Kartoffeln waren heute nicht besonders reichlich am Markt. Trotzdem waren die Preise nach wie vor sehr niedrig.

### Ein Zapfhahn, der die Becher lockt . . .

Geheimnisvolles Wesen im Birkenkamm. Ein altes Volkswort behauptet, das im Frühling nach dem vollen Mond gebraute Bier gebe das dauerhafteste Lagerbier. Mag es in seiner Güte auch noch so beständig bleiben, niemand wird leugnen, daß dieses Bier, an verschiedenen Stellen ausgeschenkt, von unterschiedlicher Güte ist. Trotz sorgfältiger Pflege können sich zuweilen ganz unbegreifbare Minderungen ergeben. Besser wäre es, zu sagen, sie seien unserer Zeit unbeeidbar gewesen; denn unsere Aunen kannten sie, und neuerdings sind auch wir wieder auf dem Wege, das Rätsel der verschiedenen Haltbarkeit ein und desselben Getränkes zu lösen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Weisfähigkeit der Luft eine Rolle spielt. So ist das Massenvorkommen der gewöhnlichen

Brennnessel, der Schafgarbe sowie vieler, meist sehr giftiger Weikräuter immer ein Zeichen für das Vorhandensein gesteigerter Weisfähigkeit; denn diese Gewächse lieben solche Bedingungen.

So schien es uns absurd, wenn die alten Hausfrauen, die früher die Getränke selbst brauten, dann, wenn diese Neigung zum leichten Säuern zeigten, also auch besonders vor sommerlichen Gewittern, die töneren oder hölzernen Gefäße auf frische Nesseltengel setzten, zumindest bei größeren Bottichen Messeln um sie herum legten. Sie verminderten auf diese Weise die Weisfähigkeit und drückten damit die Gefahr der Säuerung sehr stark herab. Da wir diese Eigenart der Messeln noch heute nachprüfen können und sie bestätigt finden, bleibt uns kein anderer Schluß als der, die Messeln müssten auf diesem Weg einen Einfluß auf das Leben der die Säuerung hervorruhenden Bakterien haben. Ganz ähnliche Fähigkeiten wie die Nessel besitzt unsere herrliche Birke. Von ihr behauptet die Weisheit der Aunen: „Wer aus einer Birken, die mitten in einem Auchen-Haufen gewachsen ist, läßt hölzerne Schläuche und Säune drehen und verzapft Wein oder Bier dadurch, der wird geschwinde aufhinken.“

Eine solche Meinung galt natürlich als Aberglauben. Und doch ist sie durchaus richtig. Wir müssen nur berücksichtigen, daß die Aunen immer ihre Häfen an Orten mit erhöhter Weisfähigkeit bauen. Wächst dann dort eine Birke, so muß sie, um am Leben bleiben zu können, ihre Schutzstoffe in besonders reichem Maße entwickeln. Ihr Holz wird aber auch dann die Fähigkeit haben, Säure, in denen sich Bier oder Wein befindet, gegen die schädigenden, weil die Gefahr der Säuerung heraufbeschwörenden Einflüsse der erhöhten Weisfähigkeit zu schützen und den Getränken ihren reinen, vollen und edlen Geschmack zu erhalten.

Und dieser ist es ja, der den wahren Liebhaber vom Nurrinker unterscheidet. Der durch einen solchen Halm ausgeschenkte „Tropfen“ wird den Genießer mit vollem Recht anlocken und damit die Wichtigkeit des Aunenbrauchs auch in unseren Tagen beweisen.

Wenn nun in alter Zeit solche Birken kurz vor Sonnenaufgang gefällt oder entsprechend starke Äste zu dieser Zeit abgeastet wurden, so steck auch hier wieder dieses Naturwissen verborgen; denn in der zeitigen Frühe ist die Weisfähigkeit zur höchsten Höhe des ganzen Tages angestiegen und demgemäß wird auch unsere Birke gezwungen, ihre Schutzstoffe besonders wirksam zu entwickeln.

### Hendekruger Schöffengericht

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 1. Dezember vergangenen Jahres wurde bei dem Besitzer Alts in Kollechen ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Dieb durch Einsteigen in die Wohnung einen Damenpelz, ein Samtkleid, verschiedene Woll- und Seidenkleider und andere Sachen entwendete. Der Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben, lenkte sich auf das bei Alts bedienstete Dienstmädchen Marijona K. aus Gajai. Gegen die K. wurde Anzeige erstattet. Dieser Tage hatte sie sich nun vor dem Schöffengericht in Hendekrug zu verantworten. Die Angeklagte bestritt ganz entschieden, den Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß nur die Angeklagte als Täter in Frage kommen könne. Sie wurde daher zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Verleitung zum Meineid hatte sich der Besitzer Wilhelm Sz. aus Grabuppen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, einen Besitzer Hoppe und einen gewissen Johann Laurus aus Hendekrug zum Meineid zu verleiten versucht zu haben. Der Angeklagte stellte jegliche Schuld in Abrede. Durch die Beweisaufnahme wurde er aber der versuchten Verleitung zum Meineid im Falle Laurus überführt. Das Hendekruger Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre Zuchthaus.

Gefährliche Körperverletzung. In der Nacht zum 7. Januar d. Js. wurde der Nachtwächter der Gemeinde Witigarten von mehreren Personen, welche anscheinend stark angetrunken waren, angehalten und durch Stockschläge und Messerstiche verletzt. Der Ueberfallene erkannte die Täter in den Personen der Arbeiter Theophilus B. und Viktoras L. aus Trakeningen. Beide wurden zur Anzeige gebracht; sie hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Hendekrug zu verantworten. Sie bestritten ganz entschieden, den Nachtwächter B. angehalten bzw. mißhandelt zu haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu ihren Ungunsten aus. Das Gericht verurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis.

### Standesamt der Stadt Memel

Vom 11. Juni 1935

Gestorben: Juwelier Friedrich Wilhelm Brandt, 86 Jahre alt, Bäckerfrau Berta Bormann, geb. Mohkus, 25 Jahre alt, Bauunternehmerwitwe Anna Behrendt, geb. Sudars, 50 Jahre alt, von hier.

vom 12. Juni 1935

Aufgebeten: Arbeiter Matas Trumpis mit Arbeiterin Veronika Rufakunaitė, beide von hier.

Eheschließungen: Diplom-Landwirt Lenagna mit Bibliothekarin Urfula Meta Emma Engels, Kellner Karl Wolfgang Zimmer mit Martha Margarete Butkus, ohne Beruf sämtlich von hier.

Gestorben: Zimmerlehrling Erich Eduard Willumeit, 18 Jahre alt, Soldat Stajus Grigaitis, 22 Jahre alt, Arbeiter Anfas Vertaitis, 75 Jahre alt, Hans Heinrich Prag, 5 Jahre alt, von hier.

Werdende Mütter müssen jegliche Trägheit der Verdauung, besonders aber Verstopfung, durch Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwassers zu meiden trachten. Herzlich bestens empfohlen.

# Memelgau

## Kreis Hendekrug

ht. Michelsaken, 12. Juni. [Unfälle. — Verschiedenes.] Dieser Tage kam der elf Jahre alte Sohn Selmutz Klimeit mit einem Einspännerfuhrwerk von Kinten gefahren. Kurz vor Szienen schaute das Pferd vor einem Kostant und ging durch. Dabei wurde der Knabe aus dem Wagen geschleudert. Er blieb mit schweren Verletzungen am Kopf liegen. Der Verunglückte wurde zu einem Arzt gebracht. — Einigen Fischern von hier sind in der letzten Zeit Kalfschüre und Seefangeln gestohlen worden. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

## Kreis Dogegen

ek. Galsdon-Jonelten, 12. Juni. [Ausflug der Schulen nach Memel.] Am Sonntag, dem 16. Juni, unternahmen die Schulen Galsdon-Jonelten und Pagelbienen einen Ausflug zum Memeler Jahrmarkt. Außerdem fährt auch die Schule Platschen an diesem Sonntag mit einem Omnibus nach Memel. Von Platschen fährt der Omnibus um 6 Uhr früh ab, von Mädelwald um 6 1/4 Uhr morgens. Mit diesen Omnibussen werden auch Erwachsene mitgenommen.

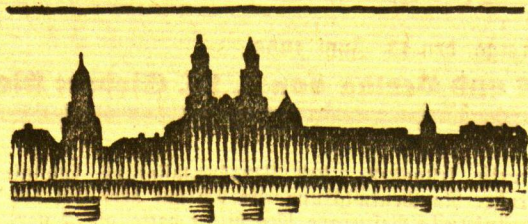
w. Mikai-Krauleiden, 12. Juni. [Stall und Scheune niedergebrannt.] Auf dem Gehöft des Besitzers Sch. aus Mikai-Krauleiden sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen, Schlitzen, Pferdegeschirre, ein Ruchtschwein mit Ferkeln, alle Kühner und die noch vorhandenen Heu- und Strohvorräte. Die Feuerwehren aus Ruden, Timstern und Stumbragiren waren am Brandort erschienen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren ist es zu verdanken, daß ein Uebergreifen auf das Wohngebäude verhindert wurde. Dem Besitzer ist aus diesem Brand ein schwerer wirtschaftlicher Schaden erwachsen, da die Gebäude nur mäßig und das Inventar gar nicht versichert war.

w. Gullmen-Laugallen, 12. Juni. [Diebstahl. — Schmuggler erpicht.] Dem Küstler des Besitzers B.-C.-Laugallen wurde aus der Kustschkammer ein Bandonium gestohlen. Das Instrument ist kirchrot poliert und hat 28- und 30 Tasten. Für die Ermittlung des Täters hat der Geschädigte 20 Lit Belohnung ausgesetzt. — Acht Schmuggler wurden dieser Tage durch einige Pistolenkugeln, von einer Person abgegeben, in die Flucht gejagt. Sie warfen die Aetherkannen und suchten das Weite. Die herbeigelaufene Polizei beschlagnahmte 30 Liter Aether.

ek. Klein-Karzewischen, 12. Juni. [Feuer.] In einer der letzten Nächte wurden die hiesigen Bewohner durch Feueralarm geweckt. Etwa um 11 Uhr nachts war ein Strohhäufchen des Besitzers Friedrich Fischer, der in der Nähe des Geschäftshaus, in Brand geraten. Als das Feuer bemerkt wurde, drohte es bereits auf das Wohnhaus überzugreifen. Im letzten Augenblick konnte noch die Gefahr mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn beseitigt werden. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

p. Coadunthen, 12. Juni. [Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.] Am Montag stieß ein Motorrad in voller Fahrt gegen das vom Hof auf die Straße fahrende Auto des Dentisten T. Durch den Anprall wurde der auf dem Sozius sitzende Besondere des Motorradfahrers G. aus Dogegen heruntergeschleudert und mußte mit erheblichen Gesichtsverletzungen sofort zum Arzt gebracht werden, während der Motorradfahrer mit einigen Hautabrisuren und leichten Quetschungen davonkam. Das Auto wurde wenig beschädigt. Dagegen mußte das Motorrad mit schweren Beschädigungen in die Reparaturwerkstatt gebracht werden.

ek. Einen empfindlichen Schaden hat am Sonnabend der Besitzer und Butterhändler Dose aus Mikai-Karzewischen erlitten. Er war am Sonnabend nach dem Markt in Memel gefahren. Auf der Rückfahrt hat er drei Körbe, die zum Teil mit Lebensmitteln und anderen Sachen gefüllt waren, verloren. Der Finder dieser Körbe hat sich bisher nicht gemeldet. Die Körbe müssen auf der Strecke von Pröfals bis Mädelwald vom Wagen gefallen sein.



## Kaunas, 12. Juni

\* Bürgermeister A. Mertys zurückgekehrt. Bürgermeister A. Mertys ist aus Reval, wo er an der Tagung des Internationalen Komitees des Baltischen Städteverbandes teilgenommen hat, nach Kaunas zurückgekehrt.

\* Smalpai, 12. Juni. [Den Bruder mit der Axt erschlagen.] Ein blutiger Vorfall ereignete sich dieser Tage in dem Ort Kuzinka. Hier hat der Landwirt Mikivoras Kiczenka im Streit seinem Bruder mit der Axt so schwere Verletzungen am Kopf beigebracht, daß er nach dem Krankenhaus in Jarski gebracht werden mußte.

## Ostpreußen

### 5 Rinder vom Blitz erschlagen

Bei einem über Szillen niedergegangenen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen wurden im Weidgarten des Erbhofbauern Hilper fünf Rinder vom Blitz erschlagen. Die Tiere standen an den Drahtzaun gelehnt, in den der Blitz einschlug.

### Von der stürzenden Mauer begraben

Auf dem Abbaugrundstück des Bauern Stach in Burdungen bei Neidenburg ereignete sich ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte. Als der 23-jährige Arbeiter Gorajza aus Schuttischen beim Abbruch eines Gebäudes beschäftigt war, stürzte plötzlich eine Mauer ein und begrub ihn unter sich. Der Verunglückte wurde mit schweren Arm- und Beinbrüchen sowie inneren Verletzungen geborgen und starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Jedwabno.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Rückkäufe u. aus die gesetzl. Verantwortl. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

A. J. Fußschweiß kann wie folgt bekämpft werden: Baden Sie die Füße morgens und abends in lauwarmem Wasser und streuen Sie sie, nachdem Sie die Füße gründlich trocken gerieben haben, mit Formalinpuder ein. Auch die Strümpfe, die täglich zu wechseln sind, müssen Sie mit diesem Puder einstreuen. In die Schuhe legen Sie eine Papphölzle, damit sich der Schweiß nicht im Leder festsetzt. Es empfiehlt sich auch, möglichst leichte Schuhe zu tragen.

A. J. Der § 332 BGB. lautet in seiner ursprünglichen Fassung: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“ Durch Gesetz vom 30. Mai 1908 hat dieser Paragraph folgenden Nachsatz erhalten: „Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufse, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“ Wenn Sie also nachweisen können, daß Sie nichts verabsäumt haben, um ein Ausbrechen der Pferde aus dem Hofe zu verhindern, dann würden Sie für den entstandenen Schaden nicht haftbar zu machen sein. Aber wir halten es doch, selbst wenn Sie jenen Beweis führen können, für selbstverständlich, daß Sie sich des Verletzten an, wenn er verheiratet ist, seiner Familie annehmen.

M. R. 20. Es dürfen auf dem Nachbargrundstück nicht Anlagen hergestellt werden, die für Sie eine Beschädigung im Gefolge haben. Sie können also verlangen, daß der Nachbar das Schmutzwasser so ableitet, daß Sie und Ihre Familie in keiner Weise dadurch beeinträchtigt werden. Sein Grundstück einzäunen zu lassen, hat der Nachbar selbstverständlich das Recht, und er kann die Zaunpfähle unmittelbar hinter die Grenze setzen. Sollte er Ihre Vorstellungen wegen anderweitiger Ableitung des Wassers nicht beachten, dann wenden Sie sich an die Ortspolizeiverwaltung, die den Zustand der Anlage nachprüfen wird.

## Die B. O. A.-Tagung in Königsberg

Berlin, 12. Juni. Die „Sta.“ meldet: Während der Pfingstfeiertage fand in Königsberg die Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande statt. Es ist zu bemerken, daß entgegen der früheren Absicht, nach welcher die Tagung eine besondere Rolle im Hinblick auf Litauen spielen sollte, der Geist der Tagung plötzlich eine etwas andere Richtung erhielt. Das kann vielleicht so erklärt werden, daß die ausländische Presse diese Tagung schon vorher als eine Demonstration des Pangermanismus Deutschlands zu bewerten pflegte. In den verschiedenen Berichten, die auf der Tagung gegeben wurden, wurde sogar unterstrichen, daß die Tagung keinen pangermanischen Charakter habe. Wenn auch gegen Litauen „protestiert“ wurde, so ist doch zu bemerken, daß in den Reden des Vorsitzenden des Bundes weniger angriffs-lustige Ausdrücke enthalten waren und daß sie in einem mäßigeren Tone gehalten wurden, was vorher niemals der Fall war. Die gesamte deutsche Presse wümete der Tagung lange Artikel, in denen man ebenfalls die Friedfertigkeit der Tagung hervorhebt. Festigere Reden wurden auf der Tagung gegen Sowjetrußland gerichtet.

## Standesamtliche Nachrichten

Trufschellen. Aufgebote: Besitzer Michel Stubbis aus Corallischen mit Besitztochter Marie Berkams aus Szabern-Witlo. — Eheverlöbungen: Maurer Michel Patra aus Memel mit Besitzerin Anna Koegeit aus Oberhof. — Geborene: Ein Sohn: dem Besitzer Jonas Veneratius aus Martinsdorf; dem Arbeiter Antanas Andrius aus Pipirin; dem Müller Heinrich Stanke aus Gitten; dem Arbeiter Juozas Bruzas aus Grünheide. — Eine Tochter: dem Arbeiter Stahs Petrus aus Gitten; dem Arbeiter Besitzer Jakob Projaitis aus Bemerischen; dem Arbeiter Juozas Paulauskis aus Oberhof; dem Arbeiter Antanas Kuzis aus Raddellen. — Gestorbene: Arbeiter Peter Petrole Balenski, 15 Monate alt, aus Corallischen; Arbeiter Michna Veronika Dazinskis, 6 Monate alt, aus Bemerischen; Arbeiter Michel Eimelits, 66 Jahre alt, aus Oberhof; Bäckerfrau Barbe Letaus, 73 Jahre alt, aus Szinten.



Schöne Welt im Kleinen

Manche Muckstunde, die wir jetzt im Freien verbringen können, enthält uns auch die kleinen Wunder der Natur. Zwar glückt es nur in den seltensten Fällen, einen Vorgang zu beobachten, wie er hier von der photographischen Linse erhascht wurde und der einen Schwalbenschwanz kurz nach dem Verlassen der Puppe zeigt.

## Jagstellen

**Kaisersverein Jagstellen**  
hält am **Sonnabend, d. 22. Juni**, nachmittags 3 Uhr, im **Gasthause Bismberg**, Jagstellen seine **ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung**

ab, wou sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden.  
**Tagesordnung:**  
1. Geschäftsbericht  
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanzen  
3. Entlastung des Vorstandes u. Rechners  
4. Rechnungsbuch  
5. Satzungsänderung  
6. Wahlen.

Sollte die Versammlung zu Punkt 5 der Tagesordnung nicht beschlußfähig sein, so wird eine halbe Stunde später eine zweite Mitgliederversammlung eröffnet, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen, wenn wenigstens 7 anwesend sind, beschlußfähig ist.  
Die Bilanz liegt vom 13. bis 20. Juni im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aus. (8014)

Der Vorstand  
Jauner

## Schreitlaugen

**Wiesenverpachtung**  
Die **Wiesen in Campen-Schreitlaugen** werden am **Dienstag, dem 18. Juni d. J. um 8 Uhr vorm. verpachtet**.  
Sammelpunkt Gehöft des Wiesenwärters.  
**Gutsverwaltung Schreitlaugen**

## Kleine (8056)

**Automobile**  
A. Dreichen, 3-4 PS, zu kaufen gesucht. Auslieferung Aug. m. Preis u. 5016 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbet.

**5000 Lit**  
zur Ablösung einer Hypothek bei d. Vereinsbank auf ein gr. Geschäftsgrundstück gesucht. Ang. u. 5015 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten. (8037)

**Hendekrug**  
Einen jüngeren **Schmiedemeister** stellt von sofort ein **Joh. Zebbedes** Substanzfabrikation Hendekrug (8057) (Hof Treger)

**Verloren**  
ist ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

## Forstamt Kloofsch

verpachtet meistbietend gegen Barzahlung am **Donnerstag, dem 20. Juni 1935**, von 9 Uhr ab, bei **Bouchar** in Pröfals die diesjährige **Gras- und Streunutzung** aus den Forstereien **Achspurven, Schernen, Schäferlei, Thyrs- und Dauperner-Moor**.  
Anschließend Verpachtung von **Torfschlägen** aus dem **Schwenzeler, Thyrs- und Dauperner-Moor** und **Verkauf von Bauholz** aus den Forstereien **Bejeden, Wilmagen, Achspurven** und **Starrischen**. (8034)

**Plaschken**  
Sonntag, d. 16. Juni  
**Omnibusfahrt**  
zum **Memeler Jahrmarkt** ab Platschen 6 Uhr früh, ab Mädelwald und Jonelten um 6 1/4 Uhr morgens. Pluskunft und Fahrkarten in der Schule Platschen u. Mädelwald bei **Morkner, Erich Krüger** u. **Karzewischen** d. Galsdon-Jonelten

Im **Mittwoch, dem 19. Juni**, 9 Uhr, verpachtet meine **Werkbewiese** an Ort und Stelle, um 11 Uhr bei **Bel. Daugill** in **Werdendof** meine in **Smareik** gehaltenen **geleg. 40 Ma. parzellenweise**. **Verhand ein- u. zweijähr.** **Klee- u. Ackergras**.  
3. St. Klutt  
im Juni 1935.  
**C. Normann**

**Hohenflur**  
**Sunges Mädchen**  
zur Hilfe im Haushalt  
sucht  
**Gut Hohenflur**  
Post Kollaten

**Manufakturpapier**  
liefert  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot AG.**

## Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Fünfundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wieder einmal verliebt?“  
Diesmal wurde der lustige Wiener ernst.  
„Sie hat mir arg gut gefallen, wenn ich sie auch nur einen Augenblick gesehen habe!“  
„Soll ich Ihnen von ihr erzählen?“  
„O bitte! Das würde mich sehr freuen!“  
Edith tat ihm den Willen und erzählte. Von dem harten, arbeitsreichen Leben des jungen Mädchens in der kleinen Stadt, vom Tode der beiden Eltern, von ihrer Arbeit bei Hartmann, dem sie eine tüchtige Sekretärin geworden war. Von der sonnigen Lebenswürdigkeit des jungen Mädchens, ihrem Frohsinn.  
Karl Landsberg hörte aufmerksam zu. Dann begann auch er zu erzählen. Von seinem schönen Heim in Wien, von seiner Arbeit, seinen Lebensplänen.  
Edith hatte sich eine Zigarette angezündet und hörte aufmerksam zu. Sie freute sich an dem frischen, lebenswerten Geplauder des jungen Menschen, bei dem doch schon so viel männliche Festigkeit und sicherer Ernst zu spüren war.  
Es war schon 1 Uhr vorbei, als sie sich schließlich erhob und verabschiedete.  
Landsberg begleitete sie die Treppen hinunter bis zum Wagen.  
Als sie an der ersten Etage angekommen war, öffnete sich dort plötzlich eine Tür und aus den Konferenzräumen des Hotels strömte eine Anzahl von Herren, die dort eine Sitzung abgehalten hatten.  
„Hallo, Edithchen!“  
Eine tiefe Stimme rief sie zurück.  
„Papa?“  
Rudolf Dettling löste sich aus der Gruppe der

Herren und begrüßte seine Tochter. Edith machte die Herren miteinander bekannt.  
„Wir haben eine sehr vorteilhafte Transaktion machen können, Kleines!“ sagte Dettling heiter. „Lass uns hier oder anderswo gemütlich zusammen essen, ja? Ralf ist auch hier!“  
„Ralf?“  
„Ja, natürlich! Also fabelhaft hat dein Mann heute wieder gesprochen! Nicht um einen Deut weniger, als er es wollte, ist der Auftrag vergeben worden! In dem Schmiegervater hat man Freude!“  
Dabei schaute er der schönen Frau zärtlich ins Gesicht.  
„Ralf! Na, wo bleibst du denn?“  
Ralf Hartmann kam auf den Ruf seines Schmiegervaters zögernd näher. Er sah müde und abgelenkt aus.  
Edith sah zum erstenmal, daß sich das Grau an seinen Schläfen um viele silberne Fäden vermehrt hatte. Eine warme Welle von Zärtlichkeit quoll in ihr auf. Entschlossen ging sie einen Schritt vor, reichte ihm die Hand und sagte: „Papa, wir sollten zusammen hier in der Stadt essen. Du machst doch mit? Übrigens, darf ich dir einen Bekannten vorstellen?“ Baron Landsberg aus Wien!“  
Die beiden Herren verbeugten sich. In Ralf Hartmanns schmalen Gesicht zuckte seine Muskel.  
„Ich sehe, du bist in bester Gesellschaft und du wirst mich deshalb entschuldigen, nicht wahr? Ich habe noch zu tun!“ — Ein Handkuss, eine lebenswürdige Verbeugung, dann schloß er sich — mit den anderen Herren plaudernd — der Gruppe wieder an.  
„Na, das war nun nicht nötig, daß er jetzt noch arbeitet!“ meinte Rudolf Dettling ärgerlich. „Witzlich, Edith! Du mußt deinem Mann einmal energisch den Standpunkt klar machen! Er arbeitet zu viel!“  
Um Ediths Mund kam wieder der bittere Zug. „Ich habe keinen Einfluß darauf, Papa!“  
Rudolf Dettling schüttelte unmutig den Kopf. „Und gerade heute! An deinem Geburtstag! Ich verstehe ihn nicht!“

Edith war das Thema unbehaglich, der Baron merkte es wohl. Gewandt griff er in die Unterhaltung ein, erzählte von Wien, von seiner Arbeit, und bald saßen die drei Menschen bei einem gemeinsamen Essen in dem behaglichen Raum.  
Edith legte nach ein paar Wässen die Gabel auf den Teller.  
„Ihr war so müde und traurig zumute. Gedankenlos hörte sie auf die Unterhaltung der beiden Männer, die sich über ein brennendes Wirtschaftsproblemm unterhielten.  
Ihre Gedanken waren ganz wo anders. Sie sah die schmalen, abgepannten Züge ihres Vaters, das Grau an seinen Schläfen, seine Kühle, seine eisige Ablehnung. Würde es denn nie gelingen, gutzuwerden? Niemals?  
17.  
Ein kleiner Kreis von Menschen umstand den schön geschmückten Tisch. Allerlei Geschenke waren hier aufgebaut: Vonnys Ehmes fleißige Hände hatten in schwerer, schwarzer Seide eine kostliche Decke für Ediths Klügel gearbeitet, die geschmackvolle, künstlerische Ausführung erregte Bewunderung. Da lagen Bücher, ein kleines Weiskener Schäferpaar, das Olga von Neitrop der Freundin geschenkt hatte, eine silberne Kaffeemaschine, ein Geschenk des Vaters. Silber leuchtete neben Kristall und zartrosa Rosen in weißer Schale.  
Edith dankte allen herzlich. Der Vater bekam einen herzlichen Kuß, die Freundin und Vonnys einen Händedruck.  
„Aber die Hauptfrage wirst du doch nicht vergessen, Kind!“ sagte Rudolf Dettling fest vorwurfsvoll.  
Er griff nach dem langen, schmalen Glasi und öffnete es. Auf blauem Samt sprühten Steine von bezauberndem Feuer auf. An schmaler Platinkette ein sternartiger Brillantschmuck, dessen Feuer fast blendete, dazu ein schmales, in gleicher Schmudart gehaltenes Armband.  
„Welch ein kostbares Geschenk!“ rief Olga von

Neitrop entzückt. „Es muß dir herrlich stehen, Edith! Leg es doch einmal an!“  
Fast widerwillig griff Edith nach den köstlichen Brillanten. Sie war schon für die jetzt bald beginnende Feier ihres Geburtstages gefleht, ein enges, dunkelblaues Samtkleid, knapp die ganze Figur umschließend, reichte ganz schlicht bis zum Hals hinauf. Der funkelnde Schmuck hob die kostbare Eigenart ihrer Erscheinung.  
„Fabelhaft!“ jubelte Vonnys Ehme. „Wunder schön siehst du aus, Tante Edith!“  
Edith lächelte und wandte sich ab.  
Keiner sah das bittere, traurige Lächeln.  
War es denn möglich! Nicht einmal an ihrem 25. Geburtstag, den sie festlich begehen wollten, hielt es ihr Mann für nötig, sich um sie zu kümmern! Er schickte kostbaren Schmuck. Er selbst hatte sich den ganzen Tag noch nicht sehen lassen, nicht einmal, als sie ihn heute morgen im Eden noch einmal angerufen und sich bemüht hatte, ihn für einige Stunden zu der gemütlichen kleinen Gesellschaft herüberzubitten.  
Während man noch plaudernd zusammenstand, klappte unten eine Tür.  
Rudolf Dettling atmete auf.  
„Das wird Ralf sein!“ sagte er erleichtert. „Witzlich, Edith, es wäre zu peinlich gewesen, wenn dein Mann heute abend nicht hätte dabei sein können! Man muß ja glauben, daß wir ihn in der Firma allzusehr hernehmen...“  
Edith antwortete nicht. Schweigend sah sie vor sich hin. Erst das heitere Plaudern der beiden Frauen neben ihr riß sie aus den Gedanken. Sie verfuhrte sich abzulenken.  
„Lass dich einmal anschauen, Kleines!“ sagte sie zu Vonnys. „Wir wollen doch Ehre mit dir einlegen!“  
Vonnys Ehme drehte sich behende wie ein Weibel im Kreise.  
„Zufrieden?“  
„Ehr, kleine Vonnys!“  
(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 136 Donnerstag, den 13. Juni 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

## Luxusküchen von Millionenwert

Daß man von Küchen als von etwas Kostbarem sprechen kann, hat seine guten Gründe. Denn ganz abgesehen davon, daß, wie der Volksmund sagt, Essen und Trinken Leib und Seele zusammen hält, und die Zubereitung, wenigstens des Essens, eine Küchenangelegenheit ist, gehört es auch zu den Dingen der Lebenskultur, einen Raum, in dem die Hausfrau sich tagsüber viele Stunden aufhält, so zu gestalten, daß er der Lebensweise und dem Lebensstil unserer Zeit in seinem Neuheren und in seiner Einrichtung entspricht und gerecht wird.

Doch darüber hinaus vermag wohl auch die Küche und ihre Einrichtung zu einem Gegenstand des Luxus zu werden. Wie sie in Gaststätten von vornehmer ein besonders repräsentativer Raum ist, auf dessen Aussehen mit Recht großer Wert gelegt wird, so gilt das gleiche für alle großen Küchenräume, in denen Künstler ihres Fachs, Küche mit Feinschmeckerzunge, die Maßzahl für eine große Gemeinschaft herstellen. Das gilt für Fabrikantinnen im Grunde genau so wie für die Küche einer herrlichen Hofhaltung. Allerdings wird bei der einen eben der Grundgedanke der Zweckmäßigkeit vorherrschen, während die andere sehr wohl schon unter dem Begriff des Luxus einzubeziehen ist. Es gibt also auch Luxusküchen.

Die kostbarsten Kücheneinrichtungen, die es auf der Welt gibt und gibt, sind zufällig einmal nicht im Besitz der Frauen amerikanischer Multimillionäre, obgleich man auch bei ihnen außerordentlich wertvolle Küchen sehen kann. Sondern sie sind in den Palasteinrichtungen europäischer und asiatischer Herrscher zu finden. So befindet sich beispielsweise im englischen Königsschloß Windsor Castle eine Kücheneinrichtung, deren Kupfergeschirre allein einen Wert von ungefähr 720000 Lit darstellen. Das Silbergeschirre, das in dieser Küche des englischen Königshauses zur Verwendung gelangt, hat nicht weniger als 240000 Lit gekostet. Auch die sonstigen Einrichtungsgegenstände, Schränke, Tische usw., stellen einen außerordentlich hohen Mobiliarwert dar. Denn die Küchenmöbel sind aus festem Eisenholz in kunstvoller Schnitzarbeit hergestellt und bereits unter dem dritten hannoverschen König England, unter Georg III., im Jahre 1790 für etwa 340000 Lit angekauft worden.

Wer hätte aber daran gezweifelt, daß die russischen Zaren, die vor dem Kriege zu den bei weitem reichsten Fürsten der Welt gehörten, auch in ihren Palastküchen einen außerordentlichen Luxus entfalten? So hat noch Kaiser Nikolaus II. von Rußland

unmittelbar nach seiner Thronbesteigung eine gewaltige Summe für die Neueinrichtung der kaiserlichen Köstliche im Winterpalast zu Sankt Petersburg aus seiner Privatschatulle ausgeworfen. Wenn in dieser Küche allein die Gewürzbehälter, die aus gediegenem Gold hergestellt waren, ein kleines Vermögen ausmachten, so kann man sich ungefähr vorstellen, welche Werte diese kaiserliche Küche des Winterpalastes enthielt. Denn der Gesamtbetrag, der dafür aufgewendet worden ist, beträgt die gewaltige Summe von beinahe 3 Millionen Lit. Mit diesen Küchen kann immerhin die des New Yorker Hauses

Vanderbilt sehr wohl einen Wettbewerb aufnehmen. Denn auch ihre Einrichtung hat 48 Millionen Lit verschlungen. Im Werte von 2 1/2 Millionen Lit gibt es eine ganze Reihe von Milliardenküchen. Alle diese wertvollen Küchen bleiben aber weit hinter der einzigartigen Kostbarkeit, die die wundervolle Küche der alten persischen Kaiser aufweist. Die Küche im Palast des Schahs zu Teheran besaß goldene Kochtöpfe, und der Schah pflegte nur von goldenen Schüsseln und Tellern zu speisen. Die Verarbeitung des Geschirrs, das prächtige Gemmen und herrliche getriebene Bildwerke zeigte, machte die Kücheneinrichtungen des Perserkaisers zu einer unerreichten Kunstsammlung, die vor dem Kriege mit der gewaltigen Summe von etwa 50 Millionen Lit veranschlagt worden ist.

len. Die hellerblauen Farbblöndungen sind für alle Zimmer geeignet, die ein wenig kühl wirken sollen, zum Beispiel ein großes sommerliches Schlafzimmer, wie man es in alten Landhäusern findet.

Nur der verschiedenen Tönungen gibt immer etwas Festliches, Lebensfrohes. Diese Farbe des Blutes ist besonders als Farbton in einem sonst mattfarbigen Zimmer entzückend. Stellen wir uns ein Zimmer vor, das ganz in Weiße gehalten ist. Nun ein paar kräftige rote Zierate hinein: eine Wase, ein Blumenständer, ein paar Kissen. Jeder wird den künstlichen Eindruck eines solchen Zimmers empfinden.

Für nervöse Menschen ist Dunkelviolett eine überaus beruhigende Farbe. Es geht etwas wie ein Strom des Friedens und des tiefen Behagens von dieser warmen dunklen Farbe aus, die ihren Einfluß nicht verfehlen kann.

Kinderzimmer kann man in Violettgrün halten. Das ist eine belebende, fröhlich machende Farbe. Eigentümlich kann man in einem auf Grün gestellten Zimmer nicht traurig sein.

Die gelben Zimmer haben etwas Festliches. Man erwartet irgend etwas Besonderes von ihnen. Sie sind gewissermaßen nicht für den Alltagsgebrauch.

Bei allen Farben, mit denen man sich umgibt, muß man ein wenig auch darauf achten, daß der betreffende Mensch, der in ihnen wohnen will, hineinpaßt, daß ihm die Farben gewissermaßen „stecken“. Wie ein Frau nicht wahllos eine beliebige Farbe als Kleid wählen darf, wie die eine oder die andere Farbe viel kleidamer für sie als eine andere, so soll der Mensch auch bei der Einrichtung seiner Wohnung bedenken: welche Farbe paßt zu mir? Für das junge Mädchen zum Beispiel empfinden wir die fatten, schweren Farben als unharmonisch, für sie muß alles auf einen leichteren, helleren, schwingenderen Ton gestimmt sein.

## Ist Blau kalt - Violett beruhigend? / Von M. Gradenwitz

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir den Reiz der Farben wieder erkannt haben. Es war fast, als hätten frühere Jahrzehnte sich vor lebhaften Farbwirkungen gefürchtet. Die Häuser wurden einträchtig grau, das ganze Straßenbild war Grau in Grau — in den Wohnungen mußte alles gleichförmig und „unaufbringlich“ sein, oder wenn man schon Farben bei der Einrichtung verwandte, so ergab sich ein schauerliches Durcheinander, an das wir heute nicht mehr denken können, ohne daß uns ein Grausen überkommt. Rote Plüschmöbel zu grünen Teppichen und blauen Vorhängen waren nichts Ungewöhnliches. Man kaufte das einzelne Stück, ohne an die Gesamtwirkung zu denken, man stellte farbige Vasen auf, ohne einen Augenblick zu überlegen: paßt dieses Stück in die ganze Umgebung?

Das ist heute anders geworden. Wir haben be-

griffen, was die Farbe für uns bedeutet. Wir stimmen jeden Raum auf eine bestimmte Farbe ab. Wir fühlen ganz genau, welche Farbe auf uns einen angenehmen und wohlthuenden Einfluß ausübt, wir wählen die Farbe unserer Zimmer nach dem Zweck, dem sie dienen sollen. Gewiß ist der Farbeinfluß bei den einzelnen Menschen verschieden, aber man hat doch bereits gewisse Regeln aufgestellt, die sich für die große Allgemeinheit als richtig erweisen.

Sehr selten findet man blaue Zimmer, so schön gerade das Blau als Einrichtungsfarbe ist. Aber den meisten Menschen ist Blau etwas zu kaltes. Blau ist ja auch die Farbe der Kälte und des Todes, aber wenn wir uns von diesem Eindruck frei machen können, bleibt etwas Geheimnisvolles, das der blauen Farbe eigen ist. Schöpferische Menschen, Dichter, besonders aber Musiker werden tiefblaue Zimmer bevorzugen. Sie werden sich angeregt füh-

## Jedem Kind sein Gärtchen!

Die schönsten Kindheitsgedenken sind mit der Natur verknüpft; Erlebnisse, die in Wald, Feld und Garten geschehen, sind von wirkungsvoller Art. Ein elterlicher Garten, und sei er auch noch so klein, ist ein Reich der tausend Wunder. Hier spielt die Natur die allerhöchsten Komödien; hier ist das Kind geborgen vor den feilschen und leiblichen Gefahren der Straße.

Der Garten ist ein guter Erzieher, dessen Hilfe wir Eltern mehr in Anspruch nehmen sollten. Besonders ein eigenes Stücklein Garten bedeutet für jedes natürlich empfindende Kind eine Freude ohne gleichen. Es soll nicht der schlechteste Boden des Gartens sein, den wir dem Kind als sein eigen zuweisen. Das Interesse für die aufgenommene Arbeit würde bald schwinden, wenn es nicht gelangt, eine Pflanze zum Gedeihen zu bringen. Als Kinder-Gärtchen wählt man ein gutes Stücklein Land in sonniger Lage aus mit einem kräftig gebüngten Boden, der schon deshalb notwendig ist, weil die Pflanzen, die hier gelät bzw. gepflanzt werden sollen, zu schneller und guter Entwicklung gebracht werden sollen. Kinder werden leicht ungeduldig! Dies müssen wir auch bei der Pflanzenauswahl berücksichtigen. Schnell wachsende Pflanzen erhalten den Vorzug; unter den beliebtesten Stauden wie auch bei den ein- und zweijährigen Sommerblumen findet man genug geeignetes Material.

Natürlich richtet sich die Anlage des Kinder-Gärtchens nach der Größe des Grundstücks und der Arbeitskraft der Kinder. Immer aber sollen zwei getrennte Beete, das eine für Gemüse, das andere für Blumen, vorhanden sein. Kann man den Kindern eine Rasenfläche zur Verfügung stellen, so bepflanzt man sie mit Stauden und niedrigen, früh blühenden Ziersträuchern. Besonders willkommen ist ein kleiner Eukalyptus, den man mit einigen Fatten oder jungen Birkenstammchen sogar zur Laube ausbauen kann, die mit türkischen Bohnen, Winden oder Hopfen schnell zu begrünen ist.

Welch einen Spaß macht die Bepflanzung des nützlichen Gemüsebeetes! Die erste Ausfaat erfolgt mit „Kressensamen, die es schnell verrät“, dann kommen die Erbsenknäuelchen dran, hierauf folgt der

unscheinbare Radieschenamen, aus dem so leuchtend rote Radieschen hervorgehen. Bieviel besser schmeckt ein selbstgezogenes Radieschen; wie stolz ist der kleine Gärtner, wenn Mutti mit seiner Ernte die Familie am Abendstisch erfreut!

Und erst der selbstgepflückte Strauß aus selbstgezogenen Blumen! Man brach sie achtsam und etwas zögernd! Was man keimen, knospen und blühen sah, ist einem ans Herz gewachsen, „und wenn es nicht für Mutti wäre...“

Das „Kinder-Blumenbeet“ muß in leuchtenden Farben prangen. Wir wählen also Stiefmütterchen, Veilchen, Akelei, Nelken, die schnellwachsende Kapuzinerkresse, Phlox und andere Sommerblumen, die keinen allzu großen Raum beanspruchen. Im Herbst gelegte Zwiebeln von Tulpen, Quastzinnen und Schneeglöckchen entfalten zeitig im Frühjahr ihre Farbenpracht.

Das Kind muß den größten Teil der Gartenarbeiten mit seinen kleinen Geräten selbst ausführen; nur so wird es an Nachdenken und selbständiges Handeln gewöhnt, nur so blüht ihm die Erkenntnis auf, daß es ohne Fleiß keinen Preis, ohne Mühe keinen Erfolg gibt. „Gärteln“ ist ein herrlicher ausgleichender Sport, dessen gesundheitliche und erzieherische Momente wir in unserem Erziehungsplan nicht übersehen dürfen. M. Fuhrmann.

Das Bleichen von Schirm- und Stodgriffen, Dosen usw. aus Bein und Eisenblech, die im Laufe der Zeit gelb geworden sind, geschieht auf folgende Weise: Man legt die betreffenden Gegenstände in eine Mischung von 4 Teilen Wasser und 1 Teil frischem Chloralkali. Der Chloralkali muß sich vor dem Einlegen völlig aufgelöst haben und das Ganze muß durch Umrühren tüchtig vermengt worden sein. Die Sachen bleiben einige Tage darin liegen. Eisenblech braucht gut acht Tage. Nach dieser Zeit sind die Gegenstände schön weiß. Nachdem sie aus der Lösung genommen sind, werden sie in klarem Wasser gewaschen und an der Luft getrocknet.

## Liebe Not mit Krawatten

Die Krawatten des Eheherrn sind eine besondere Angelegenheit für die liebevolle Gattin, die sich die Fleiderpflege ihres Mannes angelegen sein läßt. Auf die Krawatte ist jeder Mann stolz, er wählt sie mit Bedacht und er freut sich, wenn man den Geschmack seiner Auswahl gelegentlich lobt: „eine riesig aparte Krawatte, wirklich!“

Ein Kapitel für sich sind die Flecke auf der schönen Krawatte, die vorkommen können. Man kann sie nicht ohne weiteres waschen, aber entfernt werden müssen sie, denn die Krawatte des Mannes ist gewissermaßen seine Visitenkarte. Darum auch weg mit „schädlich“ aussehenden Selbstbindern, sie sprechen ebenso wenig für den Träger als für seine Ehefrau.

Man kann die Krawatte ganz in Benzin stecken und sie so selbst behandeln; heißes und allzu oft es Bügeln muß unterbleiben. Noch besser ist bei gesäuberten Selbstbindern ein Strecken über dem Krawattenhalter. Das Säubern von den Flecken geschieht am besten mit einem Stückchen ähnlichen Stoff, den man in Korngroße zusammenballt, in reines Benzin oder auch in lauwarmes, mit etwas Salzwasser vermisches Wasser taucht und dann damit lediglich den Fleckumtrieb behandelt. Auch geeignetes Fleckenwasser, das man vorher ausprobiert, ob es keine Ränder hinterläßt, kann helfen. Fettflecke gehen sehr häufig nur durch fettes, vorzügliches Weiden mit heiß angefeuchtetem Wollfleck heraus, Tierflecken lassen sich ohne Mittel durch Trockenreiben entfernen.

Die gute Frau sorgt dafür, daß der Mann keine zerknitterten Krawatten trägt und glättet sie von Zeit zu Zeit zu seiner großen Freude wie oben angegeben. ... nqf.

Wichtig ist das Spülen der Unterwäsche. Manche Hausfrauen glauben, daß die Wäsche weniger einlaufe, wenn sie einen Rest von Seife in dem Gewebe lassen. Sie können sich das lästige Hautjucken anderer nicht erklären; hier steckt die Ursache, die schlecht gespülte Unterwäsche von Herren oder Kindern verurlicht diese Hautplage.



Eine Ungarin will „hoch hinaus“  
Dieses junge Mädchen ist der einzige weibliche Schornsteinfegerlehrling Ungarns. Man sieht hier die junge Ungarin beim ersten Kleberfahren.

## Wer dich lieber hat als ich... / Von Ursula

Das kleine Mädchen kam gelaufen und brachte mir sein „Album“ und ich sollte ihm einen schönen Spruch hineinschreiben. „Bitte das Albumbild nicht vergessen, das ist die Hauptsache.“ Daran hatte ich übrigens keinen Augenblick gezwifelt, denn kleine Mädchen bleiben in ihrem Fühlen und Denken durch alle Jahrhunderte hindurch eben kleine Mädchen, und ich selbst hatte vor x-Jahren ebenso gesagt.

Nein, nun war es gar nicht, als blätterte ich in dem Album einer Brigitte von 1934, es konnte ebenso eine Brigitte von 1900 oder von 1870 sein.

„Wer dich lieber hat als ich, schreib' sich ein Blatt hinter mich!“ war mit aufrechten und noch ungelenteten Buchstaben auf der letzten Seite von der besten Freundin gemalt. Alle besten Freundinnen mit Hängezöpfen oder Ringellocken sahen sich so ihr Denkmal an diesen Platz. Gibt es einmal Krach — was vorkommen soll in diesem und späterem Alter — so klebt die Nachfolgerin ein Blatt hinein, wenn die Besitzerin des Albums es nicht vorzieht, die nun blühen gestrafte Seite erbarmungslos herauszureißen, so daß dann die vorletzte die letzte wird.

Ein wenig wehmütig klingend, aber außerordentlich durch alle Geschlechterfolgen hindurch beliebt, ist der Vers

Nimmst du einst in fernen Tagen  
Dieses Album hier zu Hand,  
Sollst du, liebe Greta (— Inge — Ditta) sagen,  
Diese hab' ich auch gekannt.

Die beiden kleinen Mädchen sehen sich bereits als ehrwürdige Großmütter, die im Garten ihrer Erinnerung spazieren gehen.

Ein wenig boshaft aber ebenso dauerhaft ist der Satz:

Lebe glücklich, lebe froh,  
Wie der Mops im Haberstroh.

Immer gibt es ein spritziges Persönchen, das diesen herb-fröhlichen Wunsch in das Album kriegt; immer gibt es Albumbesitzerinnen, die sich das Köpfchen darüber zerbrechen, ob die Möpse tatsächlich im Haberstroh leben, und ob dies ein so angenehmer Zustand ist.

Eine Weltweise in Kinderschuhen ist diejenige, die schreibt:

Hab' nur Geduld in deinen Sachen,  
Das andere wird sich von selber machen.

Wahrheitlich sieht sie nicht auf der ersten Schulbank und später auch nicht auf dem ersten Platz im Leben; sie hat aber Geduld mit sich selbst und erwartet, daß sie die anderen auch haben. Man kann sich schon ungefähr vorstellen, was aus diesem kleinen Mädchen werden wird — falls sie den Vers nicht gedankenlos abgeschrieben hat.

Armes siebenjähriges Dorle, die da ihre gesammelte Lebenserfahrung also niederlegt:

Genieße froh dein Leben,  
Denn jeder Augenblick  
Bringt dich dem Herbst näher,  
Die kehrt der Lenz zurück.

Zum Glück hat sie diesen Spruch aus Mutters Album abgeschrieben und diese wiederum aus dem Album ihrer Mutter. Zunächst wiederholt sie sich unbefürchtet in jenem Abschnitt ihres Lebens, den man am besten mit Vorfrühling besetzt.

Es fällt mein Blick auf eine Strophe, die mir in jungen Tagen viel Nachdenklichkeit verursacht hat:

Geh ohne Stab nicht durch den Schnee,  
Geh ohne Steuer nicht zur See,  
Geh ohne Gottes Geist und Wort,  
Niemals aus deinem Hause fort.

Ich nehme an, daß Brigitte zunächst an Schneeschuhe erinnert wird, als Kind einer sportbegeisterter Zeit steht ihr dieses Bild nahe. Ich selbst habe mich in meinen Gedankengängen lange mit Waters Spazierstock begnügt, bis ich die ersten Stiefel sah. Daß ich als ausgemachte Landratte niemals ohne Steuer zur See „gehen“ würde, ersahen mir völlig unmöglich. Wo aber sollte ein winziges, dummes Menschenkind, wie ich es war, Gottes Geist begegnen und sein Wort hören? Oft wäre ich gerne zur Mutter hingelaufen, um ihr diese dunkle Angst und Unverständlichkeit zu beichten, aber es ging nicht, damit mußte man wie mit so vielem allein sein.

Dagegen habe ich einen andern Spruch, der sich nun auch in Brigitens Album findet, still und gern begriffen:

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf,  
Das ist der schönste Lebenslauf.

Dies war mein Morgen- und Abendgebet, das ich nie vergaß, und also ging ich auf eine andere und wunderbare Weise doch mit dem lieben Gott durch den Tag.

Jetzt aber kommt das kleine Weilschen an die Reihe:

Dem Kleinen Weilschen gleich, das im Verborg'nen blüht,  
Sei immer fromm und gut, auch wenn die niemand sieht.

In allen Alben blüht dieses fromme, gute Weilschen, und es geht die Sage in unserer Familiengeschichte, daß eine meiner Schwestern hier einmal einen für die kindliche Gemütsverfassung beziehenden Auspruch tat. Wir hatten Weilschen gepflückt, und allzu lang in unseren warmen Kinderhäuten getragen. Zu Hause stellte sie die Mutter in ein Glas, aber sie gingen unentwegt die Köpfchen. „Die Weilschen haben ja am Weg und nicht im Verborgenen geblüht“, sagte meine Schwester mit ernstem Gesicht, „deshalb sind sie nicht fromm und gut.“ Uebrigens lebt ein Albumbild in Form eines Weilschenfrankens neben diesem Vers. Brigitte findet, daß diese Weilschen eine viel schönere Farbe haben als die „richtigen“, sie ist verliebt in ihren Albumblumenarten.

Da sind auch heute noch Vergißmeinnichtbüdel, die sich um Feuer ranken, lauter blühblaue aufgeschlagene Blumenaugen mit gelben Punkten als Pupille. Da steht ein Rosenföhr mit blühlichen Purpurrosen und über den Korbrand flattert ein Band mit der sinnvollen Aufschrift: „Dein auf ewig.“ Ein zartes Nofokomädchen in himbeerfarbenen Samtröckchen hüpfte mit zierlich übereinander gestellten Füßchen über das Albumblatt. Nicht weit davon weg läuft Rotkäppchen mit dem Wolf in ihr Verhängnis hinein.

„Ich werde dir einen Feldblumenstrauß zeichnen oder malen“, sagte ich, „so wie er wirklich ausfiel, Brigitte.“ Aber Brigitte sieht mich flehentlich an: „Du nimmst es mir nicht abel, nicht wahr, aber wenn du mir ein Albumbildchen...“

D. Brigitte!

# Auf Jagd nach dem Inkaschatz

Schreckenstage im peruanischen Hochland

Erlebnisericht von Victor Pfeiffer

Fünfte Fortsetzung und Schluß\*)

Mit einem Satz war Franzl bei ihm und packte ihn an der Brust. „Das ist ja ein Verbrechen, was Sie mit uns treiben. Aber Jim bleibt ruhig und gelassen.“

„O nein! Ein Verbrechen wäre es gewesen, euch allein zurückzuführen und in eurem verfluchten Dorf ganz verkommen zu lassen. Wir müssen weiter! Ein Weg wird sich finden. Entweder oben oder unten durch. Und drüben ist Wasser und drüben ist der Schatz.“

Ein tiefer Griff in seine Satteltasche holte eine verbeulte Flasche hervor. „Da trinkt, es ist die eiserne Reserve für die höchste Not!“

Wie ein Göttertrank rann das laue, schale Inkaschälchen unsere verdurstenden Kehlen. Und mit ihm tranken wir wieder ein wenig Hoffnung und Selbstvertrauen.

## Der See ohne Himmel

Am nächsten Morgen drangen Jim und ich in die Höhle ein, um zu versuchen, einen Durchgang durch den Felsriegel zu finden. Franzl und das Maultier, das vollkommen entkräftet war, hatten wir vor dem Eingang zurückgelassen. Der Boden des Klusses war glatt wie eine Röhre, das Gefälle sehr schwach, so daß wir im Ritt unserer Pechfackel rasch vorwärts kamen. Aber je tiefer wir eindrangen, desto mächtiger wurde ein anderer Feind. Ueber der Oberfläche des Wassers lag eine unsichtbare Wölfe von Schwefelgasen, die uns das Atmen immer mehr erschwerte. Plötzlich verschwand Jim, der knapp vor mir ging, unter dem Wasser, zischend verlor die Fackel. Ich ariff im Dunkel nach ihm, konnte seinen Arm fassen und ihn zurückziehen.

„Keinen Schritt weiter, es geht senkrecht in die Tiefe!“ Unsere Augen hatten sich bald an das Dunkel gewöhnt und sahen einen breiten Lichtstreifen von hoch oben eindringen. Die Wände des Schlauchs, durch den wir bisher gegangen waren, schlenkerten zurück und verbreiteten sich zu einem Kessel dessen Ufer im Halbbunzel verschwanden. Die Luft war hier etwas frischer, denn ein breiter Wasserfall, der sich in diesen unterirdischen See ergoß, brachte auf seinem Rücken frische Luft. Wo der fable Lichtstrahl sich an den Wänden brach, traf er auf gigantische Tropfsteinausbildungen, die von dem feineren Himmel dieses seltsamen Sees fast bis zur Oberfläche reichten.

„Nehmen wir um!“ fauchte Jim. „Hier kommen wir nicht weiter, wir müssen oben drüben.“

## Die Grenze zwischen zwei Welten

Nach stundenlangem Klettern über die steilen Wände und durch die schmalen Kammine des Felsriegels standen wir endlich aufatmend auf dem Ramm. Erleichtert ließen wir die drückende Last zu Boden gleiten. Melancholisch schaute Franzl auf die blutende Maultierfelle, die deutliche Spuren auf seinem Pochbo zurückgelassen hatte. „Erst tragt du uns, jetzt tragen wir dich!“

„Vons! Vons!“ Mit flackernden Augen kam Jim von einem Felsvorsprung zurückgerannt und zerrte uns nach vorn. „Dort steht ihr?“

Aus der Sohle des breiten Tales, das nichts mehr von den Schreden des giftschwangeren Canons hinter uns zeigte, wuchsen zwei bizarre Felsen schroff und unnahbar gegen den Himmel.

„Die Schwurfinger!“ flammte Franzl. „Die Steinernen Brüder!“ lauchte Jim. „Heute abend sind wir am Ziel!“

In raschem Abstieg erreichten wir die Höhle in die der Mercapate verschwand. Dampf brauchte aus ihr das Tosen des unterirdischen Wasserfalles. Aber wie anders war dieses Wasser! Durchsichtig klar, eifig frisch, ohne jeden Beigeschmack. Knieend tranken wir uns zum ersten Mal seit Tagen satt. Und wie herrlich rein war die Luft, wie lieblich muteten die saftigen Moosproffler, die vereinzelt kleinen Baumstämme an, nach der leblosen Wüste der vergangenen Tage. Uns schien es, als wären wir durch ein Bollwerk in ein Paradies eingetreten.

## Am Ziel

Zum ersten Mal sprachen wir am abendlichen Lagerfeuer, das sein flackerndes Licht auf die

schroffen Wände der „Steinernen Brüder“ warf, von dem, was uns hierher getrieben hatte und was uns nun so nahe schien. Jim war in fiebernder Laune.

„Also, Kinder, welchen Tag haben wir heute?“ Neberrast, erschrocken schauten wir uns an. Die drei Monate des Kokataumels im Hochlandsdorf hatten unser Wissen von Datum und Zeit vollkommen verwischt. Jim zog einen abgearbeiteten Kalender aus der Tasche und zog einen dicken Strich durch den 5. September.

„In drei Tagen ist Maria Geburt, ihr Glücklichen, denen keinen Stunde schlue! Guto Nacht!“

## Die Welsung der Sonne

Wir schliefen wenig in dieser Nacht. Unsere geschwächten Körper, die kaum den Krallen einer Koka entronnen waren, fielen nun haltlos einer neuen Wier, einem neuen Taumel zum Opfer. Das Gold fiederte seine Fänge nach uns aus. Aber am nächsten Morgen waren der Himmel und auch unsere Stirnen bewölkt. Denn wie sollten wir ohne Sonne, ohne den Schatten unseres steinernen Begleiters den Eingang zur Schathöhle, das Tor zu unserem Reichtum finden?

Die „Steinernen Brüder“ standen knapp am rechten Ufer des Rio Mercapate. Ihr Schatten mußte bei Sonnenaufgange auf den gegenüberliegenden Hang fallen. Aber dieser Hang gab keine Andeutung eines Höhleinganges. Eine mächtige Schutthalde türmte sich wie ein im Sturm plötzlich erstarrtes Meer bergaufwärts. Felsblöcke von Säulenstärke ragten aus dem feineren Chaos. Doch das Wetter war uns gnädig. In der Nacht vom 7. auf den 8. September sturzte sich der Himmel über unseren schlaflosen Kneen aus. Lange vor Sonnenaufgang verteilten wir uns auf dem Schuttfeld und erwarteten fiebernd die ersten

Strahlen. Und endlich wurde es im Osten hell, der dicke Talnebel stieg zur Höhe. Die „Steinernen Brüder“ erglüheten im blutroten Morgenlicht und warfen ihre dunklen Schatten gegen Westen. Und vor mir, an der Wand des mächtigsten Steinflözes, zeichnete sich die schwarze Schattenspitze des rechten Bruders an den Fels!

„Hier! Hier!“ Totenbläß standen wir drei beisammen, ungewollt fanden sich unsere Hände, starr folgten unsere Augen dem langsam abwärts gleitenden Schattenfinger, der uns den Weg zum Reichtum wies. „An die Arbeit!“

## Die Rache des Berges

„Deckt euch am Hang drüben! Die Zündschnüre zünde ich an!“ Von unserem Versteck am rechten Ufer sahen wir in Jims Händen Licht aufflammen. Dann zischte Rauch hoch, immer näher krabben sich die Feuerzungen zum Felsblock. Jim war in mächtigen Schritten abwärts geeilt, um sich hinter den Steinernen Brüdern zu decken. Da rief ein Schmerzensschrei unsere Blicke, die an den Zündschnüren hingen, zu ihm hin. Er war mit einem Fuß bis zur Hüfte in eine Spalte geraten und bemühte sich vergebens, freizukommen. Und oben, kam dreifig Schritt von ihm entfernt, krach das Feuer weiter. Wir wollten aufspringen, um ihm zu Hilfe zu kommen, als drüben am Hang eine grelle Feuerfäule emporstobte. Ein dumpfes Krachen zerriß uns fast das Trommelfell. Durch einen Regen von Staub und Steinen sahen wir den Block, der unseren Schatz behütete, versinken und verschwinden. Und nun begann der Berg lebendig zu werden. Die Felsenröhren, die an ihrem verfluchten Bruder Halt und Stütze gefunden hatten, stürzten zu Tal, rüttelten andere mit sich. Donnernd und herkend wälzte sich eine unwiderstehliche Steinlawine herab, begrub den Fluß unter sich

und drang an der gegenüberliegenden Seite des Tales aufwärts bis zu unseren Füßen. Regungslos, machtlos sahen wir alle unsere Hoffnungen in diesem Trümmersfeld versinken, und als der Staub sich legte, drohend die „Steinernen Brüder“. Ein ewiges Grabmal für den toten Jim, der an der Pforte der Erfüllung Ruhe gefunden hatte.

## Die Flucht ins Leben

Halbverhungert, halbwahnsinnig fanden wir nach drei Tagen unfähigster Entbehrungen und Leiden ein einsames Quechudorf auf dem Ramm, der das Tal des Rio Mercapate vom Rio Quinchi trennt. Vergessen war der Traum vom Gold, vergangen mit dem verhängnisvollen Pergament und seinem Besitzer unter einem undurchdringlichen Meer von Steinen. Nach einigen Monaten fand eine Forschungs Expedition zwei verkommene, der Koka angefangene Europäer, fast mit Gewalt brachte man uns nach Guzo zurück.

„Falls Sie noch die Absicht haben, Ihre Heimat lebend wiederzusehen, muß ich Ihnen dringend raten, das Hochland schleunigst zu verlassen und irgendwo an der Küste Erholung für Ihre total zerrüttete Gesundheit zu suchen.“ Das war die letzte Mahnung, die uns ein deutscher Arzt in Guzo mit einem besorgten Blick über seine Brillengläser nachrief.

Zwei Wochen später sahen wir auf der Hotelterrace in Lima. Am Nebentisch sahen zwei junge Deutsche mit fiebernden Gesichtern über ein altes Pergament gebeugt. Bruchstücke des halbblauen Gesprächs drangen bis zu uns.

„Inkafasch — Korbillere — Reichtum“. Franzl warf mir einen vielgelagerten Blick zu, stand mühsam auf und humpelte an seinem Stock zu den beiden hin. Sie schauten überrascht auf und verbargen hastig das Pergament.

„Ich bin wirklich nicht neugierig. Aber wenn ich Ihnen als Landsmann einen guten Rat geben darf, lassen Sie die Hände von alten Pergamenten und Inkafaschken. Sie sind gut behütet dort oben, und niemand wird sie finden. Sicher ist nur, daß Sie einen anderen, größeren Schatz, Ihre Gesundheit, dabei verlieren werden.“

Und wie ein lebender Beweis seiner Behauptung humpelte Franzl zu mir zurück.

# Ich sehe, was du denkst! / Das Gehirn als Sender - Unheimliche Forschungsergebnisse

Berlin, Anfang Juni.

Als wir gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zum erstenmal elektrische Schwingungen einwandfrei nachweisen konnten, war das gewissermaßen nur die Geburtsstunde des Rundfunks. Aber nur „unter anderem“. Denn darüber hinaus rückte nun das ganze Gebiet der elektrischen Schwingungen unter völlig neuem Gesichtswinkel in unser geistiges Blickfeld. Ganz gleich, ob es sich dabei um die Schwingung des Lichtes — des Auges sichtbaren wie des unsichtbaren — oder des Schalles — des unfernen Ohr wahrnehmbaren oder nicht wahrnehmbaren — handelt. Als Resultat dieser Forschungen hat sich heute für uns die Gewißheit ergeben, daß jede unserer Wahrnehmungen Sender und Empfänger voraussetzen, die durch irgendeine der vielen Schwingungsarten und -möglichkeiten miteinander in Verbindung stehen.

Es ist schon einige Jahre her, daß Professor Dr. Berger in Jena im tierischen — dazu gehört selbstverständlich auch das menschliche — Gehirn elektrische Ströme nachwies, ja daß er schon ihre Stärke mit etwa ein fünfzigtausendstel Volt errechnete. Berger war es auch schon bekannt, daß sich diese elektrischen Ströme — entsprechend der jeweiligen Gehirnaktivität — verändern. Scharfes Nachdenken, Entspannung und Anspannung unserer Gedankenapparatur, plötzliche Einwirkungen auf diese, wie Freude, Schreck und so weiter, spielen hierbei eine wichtige Rolle. Berger unternahm es endlich auch schon mit Erfolg, den Nachweis dieser elektrischen Ströme und ihrer Schwankungen durch Festhalten auf einen Filmstreifen zu erbringen.

Auf diesen Studien beruhen die neuesten Arbeiten des Cambridgeer Universitätsprofessors und Nobelpreisträgers vom Jahre 1932, Adrian. Ihm ist es, gemeinsam mit seinem Forschungsgefährten Metius, tatsächlich gelungen, den menschlichen Gedanken, um es einmal ganz kraß auszudrücken, bildlich sichtbar zu machen. Adrian stellte zunächst einmal fest, daß das menschliche Gehirn im absoluten Ruhezustand zehn elektrische Entladungen in der Sekunde von sich gibt. Sobald das Gehirn eine Gedankenaktivität aufnimmt, steigert sich die Zahl der Entladungen erheblich. Je nach der Anstrengung, die wir unserem

Denkapparat zumuten, kann sie bis zu 2000 Entladungen in der Sekunde herausgeschraubt werden. Unter Umständen noch darüber hinaus. Ist es nicht geradezu ein Jammer, daß wir nicht mehr dazu in der Lage sind, die Gehirnströme eines Goethe oder Kant während ihrer höchsten Schaffensmomente solchen Versuchen zu unterwerfen?

Selbstverständlich äußern sich auch die elektrischen Entladungen des Gehirns für uns wiederum in Form von Schwingungen. Gehirnforschend setzt sich mit Gehirnempfänger in Verbindung. Auch Adrian fixierte diese Schwingungen photographisch auf einen Filmstreifen. Dann aber ging er noch um einen Schritt weiter: nach dem an sich einfachen Vorbild des Tonstreifens im Tonfilm wandelte er nun das so erhaltene photographische Bild — es handelt sich um den Morsezeichen ähnliche Striche und Punkte und um mehr oder weniger feile Kurven, wie sie etwa der Oscillograph aufzeichnet — wandelte er also das photographische Bild in Töne um und gab sie über das Mikrophon durch den Lautsprecher wieder.

Schließlich nüchterne Ergebnisse einer, wenn auch noch so genialen, wissenschaftlichen Tätigkeit. Weiter nichts. Und doch: überläßt es einem nicht bei diesen sichtbar und hörbar gemachten Gedanken mit heimlichem Grauen? Stehen wir hier am Anfang oder am Ende einer ungeahnten Entwicklung? Der Laie, der schon bis dorthin kaum zu folgen vermag, möchte annehmen: am Ende. Der fähle, durch gefühlsmäßige Stimmungen nicht beschwerte und gehemmte Forscher wiederum sagt: am Anfang.

Prag, 12. Juni. Heinrich Mann, der 1933 Deutschland verlassen hat und später ausgebürgert worden ist, beabsichtigt die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Da die Voraussetzung für die Verleihung der Staatsbürgerschaft die Heimatunabhängigkeit in einer tschechoslowakischen Gemeinde ist, hat Heinrich Mann bereits den Antrag auf Aufnahme in den Reichsberger Heimatverband gestellt. Die Reichsberger Stadtverwaltung wird noch in diesem Monat darüber Beschluß fassen.

## Pfingstfahrt in den Tod

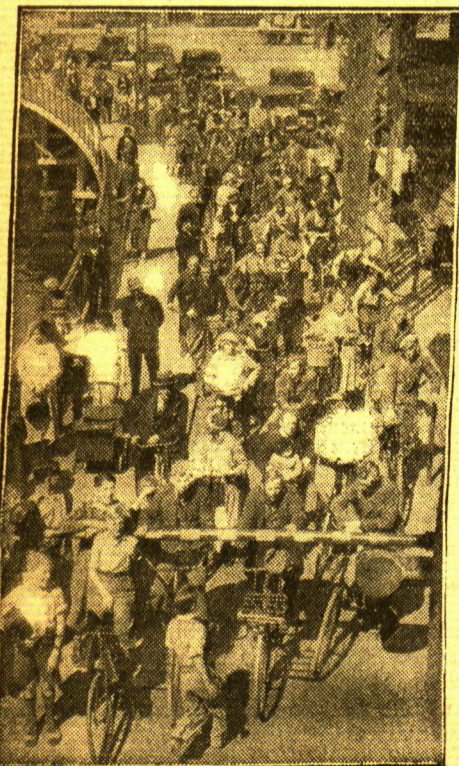
Schwerin, 12. Juni. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Berlin raste am ersten Pfingstfeiertag etwa 200 Meter hinter der Ortshaus Goldschmidt beim Ueberholen eines anderen Kraftwagens mit etwa 80 Kilometern Geschwindigkeit gegen einen Baum. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Die beiden vorn sitzenden Männer, Vater und Sohn Steinwid, waren auf der Stelle tot. Die hinten sitzende Frau und Tochter Steinwid erlitten schwere Verletzungen; die Frau doppelte Knochenbrüche am Ober- und Unterarm sowie am Arm, die Tochter einen schweren Schädelbruch. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

## Selbstmord eines Doppelmörders

Braunschweig, 12. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertag hat sich der vom Doppelmord in Unterhachingshaus befindliche Ernst Feuerhahn aus Söllingen in Braunschweig im Kreisgefängnis an einem aus der Viehleitung herausgerissenen Kabel erhängt. Feuerhahn sah seiner Verurteilung wegen einer Tat entgegen, die infolge der furchtbaren Noheit, mit der sie ausgeführt worden war, größtes Aufsehen und tiefste Empörung hervorgerufen hatte. Er hatte — nach eigenem Geständnis — am 27. Februar d. Js. in der Söllinger Feldkur zwei zehnjährige Mädchen in den vorbeistreichenden Auebach gestochen und dort ertränkt.

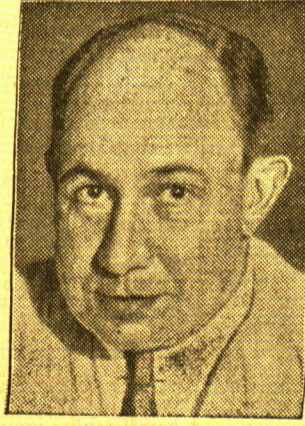
## Verzweiflungstat der Frau eines Diebes

Genf, 12. Juni. Vor einigen Tagen war ein gewisser F. Zwahlen in Genf bei Vassins (Waad) verhaftet worden, weil er in einer Kohlenhandlung in Genf, wo er angestellt war, 25.000 Francs gestohlen hatte. Er hatte mit dem Geld in Cezille einen Bauernhof gepachtet und Hausitäre sowie Milchfühe und Sämereien gekauft. Kurz nach seiner Verhaftung waren seine Frau und sein jüngstes, erst ein Jahr altes Töchterchen, verschwunden. Sie wurden während der letzten Tage, seit gestern auch unter Jubelrufnahme des Radios, gesucht. Jetzt sind die Frau und das Kind in dem Fräulein Sine als Leichen gefunden worden; die Frau hatte sich und das Kind aus Gram über die Unehrlichkeit ihres Mannes ertränkt.



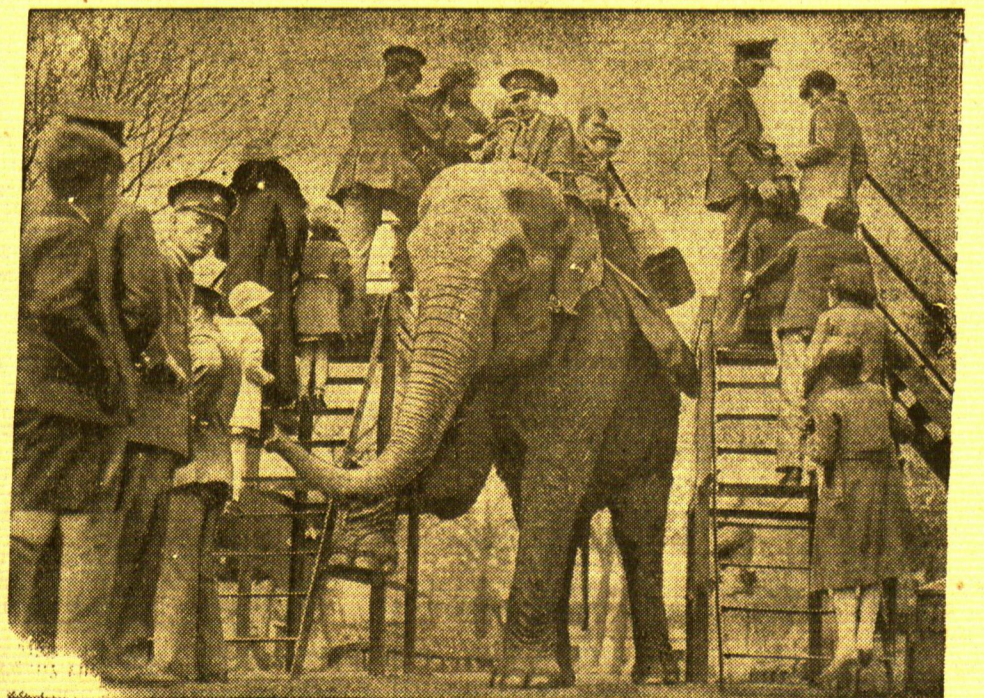
Vom Schmiedelehrling zum berühmten Heldenemur

In dem Nordseebad Noordwijk starb loeben im 68. Lebensjahr der bei Uachen gebürtige berühmte Heldenemur Jacques Urtius. Er war als Jüngling bei einem Schmiedemeister in der Vebre, als man seine Stimme entdeckte. Später entwickelte sich Urtius zu einem der gelehrtesten Heldenemure der Welt.



Das Haupt der Nira zurückgetreten

Der amerikantische Präsident Roosevelt hat das Rücktrittsgesuch des Hauptes der Nira, Donald Richberg, angenommen. Es ist das letzte Zeichen für den endgültigen Zusammenbruch der Nira-Politik Roosevelts.



Mit der Leiter auf den Dicksäuter

Das größte Vergnügen bereitet den kleinen Besuchern des Londoner Zoo ein Ritt auf einem der großen Elefanten. Sie steigen mit Leitern auf den Rücken, und dieser wartet geduldig, bis er Befehl ist.

## Links: Dänemark, das Land der Radfahrer

Ein hübscher Schnapschuss aus der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Das Fahrrad ist hier das beliebteste Verkehrsmittel. Wenn die Vabmichanke fällt, sammeln sich fast regelmäßig Scharen von Kindern und Erwachsenen mit ihren Fahrrädern, um das Desinen der Schranken zu erwarten.

# Skandinavien's bevölkerungs- politische Sorgen

Von Dr. Friedrich Meijer

In den skandinavischen Ländern ist heute überall eine Bedrohung der Rasse durch die überhandnehmende Geburtenkontrolle und Minderung der Fortpflanzungsfähigkeit festzustellen. Von den drei skandinavischen Ländern steht Dänemark noch verhältnismäßig am besten da, während die Verhältnisse in Schweden und neuerdings auch in Norwegen zu ernsthaften Besorgnissen Anlass geben.

Von allen Kulturstaaten, die eine genaue Bevölkerungsstatistik führen, ist Schweden gegenwärtig das Land mit der geringsten Geburtenzahl. In einem Menschenalter stieg das Durchschnittsalter des schwedischen Volkes etwa um 15 Jahre. Dies erklärt sich aus dem Rückgang der Sterblichkeitsziffer, wodurch bisher der sehr Geburtenüberschuss ausgeglichen werden konnte. Soweit das Sinken der Sterblichkeitsziffer für Säuglinge und Kinder in Frage kommt, ist dieser Tatbestand vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus nur zu begrüßen, doch hat man es hier vornehmlich mit einer Verlängerung der hohen Lebensalter zu tun. Die Menschen leben im allgemeinen länger als früher. Der Tod findet verhältnismäßig mehr im Alter als früher statt. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist eine gewisse Vergrößerung der Zahl der arbeitssfähigen Bevölkerung, die sich wiederum für die gesamte Arbeitskapazität der nordischen Völker unvorteilhaft auswirken muß. Es entsteht somit eine weniger arbeitssfähige Bevölkerung, die ihrerseits eine mehr und mehr vergrößernde Zahl von arbeitsunfähigen Volksgenossen unterhalten muß.

Das unaufhörliche Sinken der Geburtenzahlen in Schweden erhält aus folgenden Ursachen: Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1884 noch 30 Lebendgeburt, im Jahre 1900: 25,6, 1925: 17,6, 1928: 16,0 und 1933: 13,71. Bei einer Fortdauer dieser Geburtenverminderung ist bereits der Zeitpunkt zu errechnen, da das heute noch 6 Millionen Seelen zählende schwedische Volk etwa die Hälfte seines Bestandes eingebüßt haben wird. Um den gegenwärtigen Bevölkerungsstand zu erhalten, sind nach Angaben des schwedischen Statistikers Professor Nordal mindestens vierzig v. H. der jährlichen Geburten als Zuwachs vorzusehen. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Norwegen. Wenn, wie bereits erwähnt, die schwedische und norwegische Gesamtbevölkerung sich trotz der fallenden Geburtenziffer noch effektiv vergrößern, so ist dies nur eine Uebergangserscheinung und sie findet ihre Erklärung darin, daß innerhalb der Bevölkerung beider Länder noch relativ viele Menschen im produktiven Alter stehen. Sämtliche Geburtenverminderung allerdings in dem hier angedeuteten Umfang an, so ist bereits nach Ablauf zweier Generationen nur noch mit der Hälfte der jetzigen Bevölkerungszahl in Schweden und Norwegen zu rechnen.

Während beispielsweise in der Großstadt Stockholm jährlich nur ein Drittel der zur Aufrechterhaltung des jetzigen Einwohnerstandes erforderlichen Kinder geboren wird, liegen die Verhältnisse auf dem Lande zwar grünstiger, doch wirkt sich auch hier mehr und mehr die freiwillige Geburtenbeschränkung der Bevölkerung aus. Interessant wirkt ferner die Feststellung, daß die Ursache der Geburtenabnahme in Schweden und Norwegen keineswegs rein wirtschaftlicher Natur ist. Die schwedische Arbeitslosigkeit insbesondere muß als sehr geringfügig bezeichnet werden. Die schwedischen Reallohnstellen gegenwärtig als die höchsten der Welt, und der allgemeine Lebensstandard des kleinen, aber reichen schwedischen Volkes ist außerordentlich hoch. Somit ergibt sich, daß nicht wirtschaftliche Not, nicht Armut und Entbehrung, sondern im Gegenteil der hohe Lebensstandard und die steigenden kulturellen Ansprüche des Volkes die Hauptursache der schwedischen Geburtenbeschränkung bilden.

Auch die Norweger sind, wie kürzlich veröffentlichte Darlegungen des Osloer Bevölkerungspolitikers Langeland beweisen, keineswegs besser gestellt als das schwedische Brüdervolk. Auch für sie ist das Bevölkerungsproblem zurzeit die dringendste soziale Frage der Nation. Es gilt vor allem der Gleichgültigkeit, die noch immer bei

großen Teilen des norwegischen Volkes diesen Fragen gegenüber besteht, mit propagandistischen Mitteln entgegenzutreten. Die außerordentlich materialistische Denkhaltung in den Familien muß bekämpft werden. Eine völlig neue Einstellung der Allgemeinheit zu den Fragen des Volkstums und der Rasse wird auch in Norwegen von einflussreichen Politikern angestrebt. Im Laufe der nächsten Jahre wird auch hier die Zahl der jährlichen Todesfälle ebenso groß sein wie die der Geburten, also eine Stagnation der Bevölkerung eintreten, die praktisch bereits dem Beginn des Volks-

sterbens gleichkommt. Danach würde die norwegische Hauptstadt ohne Zugang von außerhalb etwa nach einem Jahrhundert auf den Stand einer Kleinstadt von 10000 Einwohnern zurückzuführen sein. Auf der Suche nach erfolgreichen Abwehrmaßnahmen hat man sich in Skandinavien das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zum Vorbild genommen. In Norwegen wurde bereits im vorigen Jahr ein Sterilisationsgesetz beschlossen, und in Schweden trat ebenfalls ein solches Gesetz am 1. Januar 1935 in Kraft.

## Die Getränkekarte des Balkans

Vom Schlijowitz, Raki und Rezinata

Der Balkan ist so schlecht nicht wie sein Ruf, und wer sich einmal daran gewöhnt hat, auf gewisse sanitäre „Unentbehrlichkeiten“ zu verzichten, der wird auch in diesen abgelegenen Gegenden Europas Reize entdecken, wenn er sie nur sucht. Wenn nicht der Schanftisch, so sind doch die Getränke rein und klar, ganz abgesehen davon, daß ein ausgewachsener Mensch hier billiger zu haben ist, wo das Liter vom trefflichen Schlijowitz nur einige wenige Centes kostet. Zwischen Adria und Schwarzem Meer genießt der Pfaffenbaum mit Recht besondere Beachtung; der Geist, der seinen schlichten, süßen Früchten innewohnt, hat kaum in anderen Süssweinsorten derbenere Kenner und Verehrer. Dabei ist Pfaffenweinschnaps und Pfaffenweinschnaps beileibe nicht dasselbe. Goldgelb wie Honig, duftend wie ein Brandtrocken und mild wie Mandelmilch ist Schlijowitz aus Mähre, der Heimat aller wahren serbischen Delikatessen, hällisch scharf, ein wahrer Magenpulver dagegen die Preßschentia, der Doppelgebrannte. Zuifa dagegen, diese Blume rumänischen Gemüts, zeichnet sich durch einen feinen Bittermandelgeschmack aus; ein Glaschen oder zwei vor Tisch genossen, schärft die Zunge und verküsst das ganze Mäul. Und wer bekäme in kalten Wintertagen nicht Lust auf einen Becher „Schumadiniki Rishai“, der auch nichts anderes ist als heißer Schlijowitz, in den vom brennenden Zunderbroden die glühenden Tropfen fallen. Dieser Labetrunk der Schumadina, des Herz- und Kernlandes Serbiens, vermag es getrost mit dem nördlichsten aller steifen Brogs aufzunehmen.

### Die anderen Sorten

Dem Rakt des Raki, wie man auf dem ganzen Balkan klugvoll mit einem türkischen Wort den Schnaps nennt, entspricht auch ein besonderer Gefäß, und man vermag den Grad der Veredelung leicht daran abzuschätzen, ob der Rakt aller guten Sitten bar, formlos in gewöhnlichen Schnapsgläsern ausgegossen wird, oder ob man jene reizenden Mäschchen, Tschotanjika, vorgesetzt bekommt, die auf einen ug zu leeren Ehrensache ist. Rake, die Wa-ch-Iberitade, liefert ebenfalls ein Getränk, den Klekowsch, der sich bei jeder Tages- und Nachtzeit als wohlthuend erweist. Scharf, kräftig und aromatisch, wehrt er sich rasch Freunde zu gewinnen und zu erhalten, und es wäre ein müßiger Streit, sagen zu wollen, ob Schlijowitz oder Klekowsch besser sei; jeder zu seiner Zeit!

Unter der heißen Sonne Griechenlands und an den Gestaden des Goldenen Horns sieht man eine andere Art des Raki vor; milchweiß schimmert, mit Wasser gemischt, der Anischnaps im Glase, der hier Duzito, dort Uzo genannt wird. Um bei den süßeren Getränken zu bleiben: ein dalmatischer Maraschino, ein dickflüssiger, süßlicher Wechselkirsich entkör, ist auch nicht zu verachten. Immerhin — wie schon der Name sagt, ist er nicht ganz bodenständig. Was für den Russen Bodfa, für den Schweden Ananavit, den Holländer Genever ist, das ist und bleibt für den Balkan der Schlijowitz.

### Bier und Wein im Kampf

Die Getränkearten der Länder können in mancherlei Hinsicht beachtliche Auffassungen geben. Ist es zum Beispiel nicht eine höchst seltsame und charak-

teristische Eigentümlichkeit, daß alle großen Bierbrauereien des Balkans — von Deutschen gegründet wurden? Dreher in Budapest, Weißer in Belgrad, Fix in Athen, Luther in Bukarest; ihr „gehaltvolles“ Wirken hat sich zwar durchgesetzt, der Kampf zwischen Bier und Wein ist aber noch keineswegs zugunsten des Bieres entschieden. Wie sollte er auch, wenn in Dalmatien heuriger Wein das Dekoliter um 100 Dinar für das Liter verkauft wird?

Auch die Weine des Balkans sind gut, fallen aber gegen das an Rhein und Mosel gewohnte deutsche Maß erheblich ab. Am Balkan fehlen Tradition und Pflege, vielmehr ist auch die Sonne zu heiß, als daß die hiesigen Weine die köstliche Blume gewinnen könnten, die deutsche Rhein- und Moselweine, die Bordeaux und die Burgunder auszeichnen. Es hat auch nicht viel genutzt, daß man Neben vom Rhein verpflanzte, um daraus einen „Majling“ zu kelteren, wie der interbalkanische Ausdruck lautet. Dalmatische, ungarische, serbische, bulgarische oder rumänische Weine — mannigfaltig wie die Länder ist ihr Geschmack. Dabei erfordert Dalmatien als Kapitel für sich Spezialstudium. Da gibt er Weine, die erst

### vom dritten Glas an

richtig wohlschmecken, dann aber mit jedem Glas besser. Auch an den herzegowinischen Plawa muß man sich erst gewöhnen; Plaw heißt „holzig, muskelig, süß“. Unbesorgt darf man zum Glas Smederevo greifen, wie er in Belgrad üblicherweise ausgeschenkt wird; dagegen sei jeder Fremdling wohlmeinend gewarnt, sich zu einem Glas „Direktträger“ verführen zu lassen, wie er in manchen Dörfern der Wojwodina von unveredelten Neben gekeltert wird, während wiederum von Borsbacher Weinen nur Nühmendes zu sagen ist; diese freundliche deutsche Stadt im Banat war lange Zeit hindurch der größte Weinerzeuger der österreichisch-ungarischen Monarchie und noch heute sind die Weinberghäden der Borsbacher Weinbauern die größten und breitesten im ganzen Land. Wen einmal der Weg in den Nöben-Gau des Siebenbürgischen Landes führt, der veräume nicht, sich den edeln Steiniger vorsetzen zu lassen, der auch einen Bismark zu seinen Verehrern zählte. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch die andern siebenbürgischen Weine ein Männerhera erfreuen könnten.

### Wie Terpenin

Zum Schluß sei noch einer balkanischen Weinspezialität gedacht, die wohl in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat. Das ist der griechische Rezinata. Er will unvornehm sein, denn der ungewohnten Zunge schmeckt der erste Schluck unweigerlich wie — Terpenin. Dafür hält dieser zu besserer Haltbarkeit, angeblich auch zu besserer Bekömmlichkeit mit richtigem Baumharz versetzte Wein seine Freunde auch für immer fest. Wer einmal sich an Rezinata voll getrunken hat, wird ihn immer wieder bestellen; nicht nur weil er das einzige Medikament gegen den niederträchtigen Nüßgeschmack des Anaki ist, das als Hamamel fakto, abgetrunken, geröstet jede griechische Speisefacto stert.

## Den eigenen Mörder bewirft

Altona, 12. Juni. Ein Wächter der Bach- und Schließgesellschaft fand am Mittwoch früh auf einem Rundgang den Gastwirt „Eckhof“, der der Inhaber des Lokals „Zur Wilhelmshöhe“ in Altona ist, ermordet auf. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben, daß Eckhof um 2,40 Uhr von einem Gast, der das Lokal um 2 Uhr betreten hatte, niedergeschlagen und beraubt worden ist. An den Verletzungen ist der Ueberfallene kurz darauf gestorben. Auf Grund der am Tatort vorgefundenen Spuren konnte der Täter in der Person des Günther Buell aus Altona nach etwa fünf Stunden ermittelt und festgenommen werden. Am Tatort legte Buell ein umfassendes Geständnis ab und gab zu, das Lokal mit der Wächter betreten zu haben, den Inhaber zu ermorden und zu berauben. Von dem geraubten Geld konnten bei ihm noch über 400 Reichsmark vorgefunden werden.

## Täglich drei Erdstöße

Kalkutta, 12. Juni. Die Gegend von Duetta wird täglich fast regelmäßig von etwa drei leichten Erdstößen erschüttert. Sachverständige sind der Ansicht, daß die „Gegend der schlafenden Vulkan“, selbst wenn Lavaausbrüche ausbleiben, unbewohnbar bleiben wird, da die Unsicherheit zu groß ist. 20000 Flüchtlinge wurden bisher von der Bahn nach Indien befördert. Angeblich soll die Regierung den Bau eines neuen Stadtviertels, acht Kilometer südwestlich von Duetta, planen. Der Telegrammverkehr hat riesige Ausmaße angenommen, da früher täglich im Durchschnitt 170 Telegramme abgefertigt wurden, in den ersten sieben Tagen des Juni aber 14000.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	12.6. Ankauf	12.6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,99
London 1 £ St.	29,35	29,65
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39,5	2,41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,02	2,06
Berlin Registermark	—	1,40
Zürich 1 Schw. Fr.	1,93,5	1,95
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05
Frag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,51	1,52,5
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,20	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,2	0,20,5
Wien 1 Schilling	—	1,13

Berliner Noten am 11. Juni. (Tel.) Kaunas 41,36 Geld, 41,64 Brief, Zloty große 46,62 Geld, 46,80 Brief.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 13. Juni

Nach verbreiteter Gewittertätigkeit Winddrehung auf westliche Richtungen, wechselnd bewölkt, allgemeiner Temperaturrückgang.

Temperaturen in Memel am 12. Juni

6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 20,3, 10 Uhr: + 22,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel-Grund	1008,2	SO. 4	heiter	+ 20,6	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1000,9	WNW. 5	Regen	+ 11,0	—	1 1/2
Riga	1012,6	SSO. 5	wolkig	+ 19,0	1	1/2
Liban	1008,2	SO. 4	+ 21,0	2	8	
Kopenhagen	1010,7	SW. 2	Regen	+ 12,0	1	4
Haparanda	1015,7	S. 3	heiter	+ 11,0	1	1/2
Wisby	1008,4	SSO. 4	heiter	+ 18,0	3	30
Stockholm	1008,8	O. 3	Regen	+ 12,0	1	1/2

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Agenten
514	Twee G. broeder Lamhof Hecht SD.	Gdingen	leer	R. Meyhoefer
515	Melslahn	Libau	Stückgut	„
516	Posishew SD. Balfass	Leningrad	Papierholz	„
517	Baltans SD. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
518	Kudolf SD. Peters	Amburg	„	Ed. Krause
519	Krausy Proffintern Stepanoff	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
520	Daiwhime SD. Bulekshank	Bantian and	Kohlen	Ed. Krause
521	Martna SD. Wehlen	Königsberg	leer	Sandals
522	Jan SD. Rabia	Leningrad	Salz	R. Meyhoefer
523	Bella SD. Bengsson	Aalborg	Zement	Svyturis
524	Piapan SD. Riehe	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
525	Delia SD. Carlson	Ornskol-dock	Papiermasse	Svyturis

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Agenten
511	Altenstein SD. Blöking	Königsberg	leer	Johannessen & Co
512	Luleklä SD. de Buhr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
513	Iris SD.	Danzig	„	R. Meyhoefer
514	Anneberg SD. Adolffson	Aalborg	leer	Johannessen & Co
515	Ellen SD. Jensen	Gdingen	„	Memeler Schiffahrtskontor
516	Maja MS. Sorenson	„	„	R. Meyhoefer
517	Helene MS. Lorentzen	Amsterdam	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
518	Martha SD. Wehlen	Aalborg	Regen	Sandals
519	Verna SD. Rinne	Riga	Durchgangsgut	A. H. Schwedersky Nachf.
520	Bravore SD. Rerson	Danzig	leer	Sandals
521	Gudrun SD. Nielsen	Larne	Holz	Johannessen & Co

Pegelstand: 0,40 — Wind: S. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Besuch in Schönbrunn

Wien, im Juni.

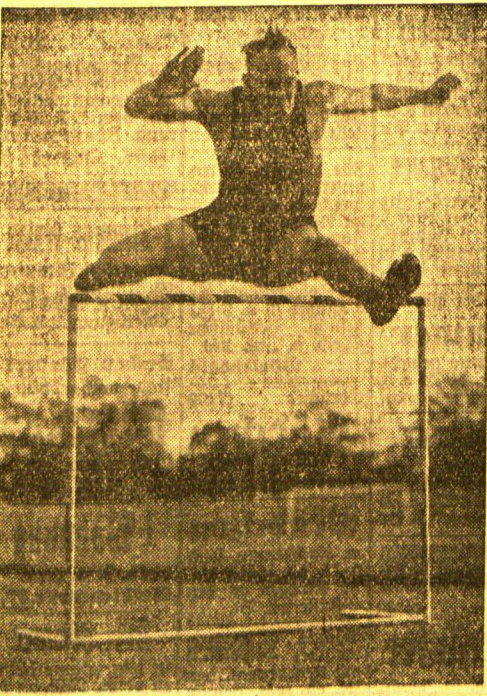
In einer Vitrine liegt das Radiogramm, mit dem Kaiser Franz Joseph am 25. März 1915 die drahllose Meldung des Generals Kusmanek beantwortet hat, daß die Besetzung der von den Russen belagerten Festung Przemysl sich ansehe, noch einen letzten Anlauf zu unternehmen. Der oberste Kriegsherr dankt für diesen heldenmütigen Entschluß, er entbietet den dem Tod oder der Kriegsgefangenschaft Beweihten seinen kaiserlichen Gruß. Und er schließt seine Botschaft mit den Worten: „Des Allmächtigen Schutz sei mit Euch!“ Dann aber hat er mit seiner klaren deutschen Handschrift zwischen die Wörter „Allmächtigen“ und „Schutz“ das Wort „anädigster“ eingefügt. Des Allmächtigen anädigster Schutz! Wie das Innerste eines Menschen sich mitunter im Schlaf durch einen Gesichtszug enthüllt, den er im Wachen klug bemerkt, so zeigt die Einfügung dieses einen Wortes des alten Kaisers ganzes Wesen. Korrekt, gewissenhaft und pedantisch hat dieser Herrscher stets jedem die Ehre gegeben, die ihm gebührte. Und so hat er es, in wahrer Frömmigkeit des Herzens, auch mit dem getan, von dessen Gnaden zu regieren er zutiefst überzeugt war. Das spanische Hofzeremoniell reichte über seine kaiserliche Person hinaus. Die heutige Zeit mag darüber spotten. Sie tut Unrecht. Wenn der Desterreicher zu sagen pflegt, Franz Joseph sei der große Donaumonarche letzter Kaiser gewesen, ungeachtet seines Nachfolgers Karl, so nicht zum Geringsten deshalb, weil er als letzter in den Rang eines Symbolen emporgestiegen ist. Gewiß hat die übermenschliche Dauer dieser Regierung viel zu diesem Eindruck beigetragen. Aber den Ausschlag gab doch die Natur dieses Herrschers, die ihm gebot, als Symbol sein Leben zu führen, den Menschen seiner Zeit nah und doch zugleich unendlich fern auf einer einsamen Höhe, die es verachten durfte, sich selbst als solche zu bestatigen.

Und nun haben sie für drei Monate die Wohnung dieses Kaisers im Schloß von Schönbrunn zu einem Katermuseum gemacht. Glasstränge mit feinen Uniformen stehen in den feierlichen Sälen, stehen vor dem Bett des Napoleonkammers, dieser entsetzlich großen Sterbekammer eines Fürstlings, des Herzogs von Reichstadt. Kaum irgend jemand hat den Kaiser anders gesehen als in Uniform, es sei denn, er ging in seinem kurzen grünen Rock in

entzerrten Hirschledernen zur Jagd. Es entspricht seinem Geist, daß die alte Armee den größten Teil der Ausstellung besetzt hat. Sonst aber ist es, wenn man so sagen will, eine kleinstädterreiche Säule der großherzoglichen Zeit. Nur wenige gemahnt an die Weite des verlorenen Raumes, der von der russischen Steppe hinabreichte an die Karthagen der Herzegowina. Wiener Wissenschaft, Wiener Politik, Wiener Kunst, Wiener Theaterleben haben sich eingeschunden mit den Erinnerungen an eine Zeit, die noch nicht ausschließlich ihrer Not geweiht war. Und aus einer Ecke grüßt ein verblähtes Gemälde der großen Schauspielerin Katharina Schratt, deren Freundschaft das Leben des Kaisers verschönt hat, und die als alte vornehme Frau noch heute durch die dörrischen Gassen um Schönbrunn wandelt.

Und dann steht man vor dem Mobilisierungsbefehl, mit dem der Weltkrieg begonnen hat: „Ich ordne an: Mobilisierung, Kriegsfall B. ISchl. den 25. Juli 1914.“ Daneben aber liegt ein Telegramm Franz Ferdinands, Melbuna über die Truppenbesichtigungen in Bosnien: „Morgen besuche ich Sarajewo.“ Datum: 27. Juni 1914. Weit stärker aber als von den Erinnerungen an die, ach, so große Zeit, fühlen sich die Besucher von den Privaträumen des Herrschers angezogen. Von dem kleinen Schreibtisch mit den beiden Ringelstern, von denen der eine, der zum Adjutanten a. u. a. ganz abgegriffen ist vom Druck des kaiserlichen Fingers, während der andere, der zum Kammerdiener, fast unberührt wirkt. Wie selten meldeten sich da persönliche Wünsche! Das Schlafzimmer daneben, in seiner Einfachheit oft gefälliger, mit dem schrecklichen Ofenschirm, der befreit ist mit den Bildern von Wallfahrtsorten und bedeckt mit den Worten der Hymne: Gott erhalte!

Wie viel lichter und freundiger wird es in den Räumen, die die Kaiserin Elisabeth bewohnt hat! Ihre Reiterbilder grünen von den Wänden und wenn die Fenster des Kaisers in den nördlichen Schloßhof gingen, so die ihrigen ins Grüne und in die Weite, in die es sie, die rastlose Eucherin der Schönheit und Freiheit immer entführt hat. Auf einem Tischchen aber ruht Elisabeths Totenmaske, einer Sechzigjährigen während unschuldsvoller, im Leid noch veredeltere Kinderantlitze.



Trochbach, der Allmeister der deutschen Hürdenläufer

Die im Bild gezeigte alte Hürde ist nach den neuen Vorschriften der I.A.A. für die Olympischen Spiele in Deutschland geschaffen worden. Die Basis und die seitlichen Teile bestehen aus Stahlrohr, die obere Querverbindung ist aus Holz. Die Hürde ist aus verschiedenen Höhen verstellbar und im Gegensatz zu den früheren Hürdentypen in diesen Höhen unbeweglich.

**Statt Kar en**  
ihre Vermählung geben bekannt  
**Johannes Lengning**  
und **Frau Ursula**  
geb. Engels  
Memel, den 12. Juni 1935

**Erna Schellwies**  
**Nikolaja Nazing**  
Verlobte  
Memel-Riga, den 12. Juni 1935

ihre Vermählung geben bekannt  
**Reinhard Rose**  
und **Frau Frieda**  
geb. Bansemer  
Heydekrug, Pfingsten 1935

Nach langem, in Geduld getragenen, schwerem Leiden verstarb plötzlich am 10. d. Mts. unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Bauunternehmerwitwe  
**Anna Behrendt**  
geb. Sudars  
im 50. Lebensjahre.  
**Die tieftrauernden Kinder**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Juni um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. (8029)

Am 11. d. Mts. verstarb der Senior unseres Vereins, unser verdientvoller Sangesbruder und Ehrenmitglied  
**Juwelier**  
**Wilh. Brandt**  
im gesegneten Alter von 86 Jahren.  
Der Verewigte hat über 40 Jahre der Memeler Liedertafel angehört und solange seine Kräfte es erlaubten, sich als aktiver Sänger mit vorbildlichem Eifer den Interessen des Vereins gewidmet. Im Jahre 1924 ist ihm für seine verdienstvolle Tätigkeit die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.  
**Memeler Liedertafel**

**Nachruf**  
Am 11. d. Mts. verstarb unser wertester Mitbewerber  
**Herr Juwelier**  
**Wilhelm Brandt**  
im 87. Lebensjahre.  
Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Innung und hat lange Jahre im Vorstand segensreich gewirkt.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangs-Innung Memel** (8092)

Montag, den 10. Juni, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel  
**August Gailus**  
im 23. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Paul Gallus und Frau**  
Kl. Berstenionken, d. 11. Juni 1935  
Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 15. Juni, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Plasehker Friedhof statt. (8035)

Allen, die mir bei meinem schweren Verlust ihre Teilnahme bewiesen haben, sage ich meinen innigsten Dank. (8028)  
**Amalie Vogel**

**Liedertafel**  
Zur Beerdigung un-  
ter. **Brandt** Freitag, 2.40 Uhr, Friedhof, Sankt-Georgs-Kirche. Er-  
scheinen Ehrenpflicht.  
**Zurückgekehrt**  
**Dr. Polzien**  
**Johannis-**  
**Kirchenchor**  
Donnerstag 8 Uhr  
Übung zum Ausflug  
**Anabe**  
von 2 Monaten für  
eigen a bau geben.  
Angeb. unt. 4673 a. d.  
Abfertigungst. d. B.I.

**Konditorei Sommer**  
Sanderkrug  
Täglich ab 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will**  
inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten  
**Lietuwiszka Ceitunga**  
Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“. Uebersetzung ins Litauische kostenfrei.

Am 1. Pfingstfeiertag, morgens 7 Uhr verstarb durch Unglücksfall unser lieber Sohn u. Bruder  
**Erich Willumeit**  
im 19. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetrubt an die trauernden Eltern und der Bruder  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

**Danksagung!**  
Für die vielen Beweise der Liebe und der herzlichsten Teilnahme, die uns beim Heimgang meines geliebten Gatten und unseres Vaters entgegengebracht worden sind, sprechen wir allen Beteiligten hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
**U. Joneleit**, geb. Kurnies und Kinder.

**Zwangsversteigerung**  
Am Donnerstag, dem 13. d. Mts., werde ich  
1. um 12 Uhr mittags, 1 Bild,  
2. um 2 Uhr nachm. bei Kapust-Graben 1 Spazierwagen, 1 Fach ungedroschenen Roggen, 1 Bullen,  
3. um 3 Uhr nachm. bei Skrobles-Dt. Krottingen 3 Käuferschweine,  
am Freitag, dem 14. d. Mts., um 11 Uhr vorm., bei Jacomet-Ridden 1 Bäckerofen, 1 Schreibtisch m. Sessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8054)  
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Sugo-Scheu-Strasse 9.

**Zwei Lichtbilder-Vorträge für Erwachsene!**  
Donnerstag, 13. Juni 1935, 20 Uhr Nur für Frauen und Töchter!  
Freitag, 14. Juni 1935, 20 Uhr Nur für Männer!  
(über 18 Jahre) in der Aula des Luisen-Gymnasium Privatgelehrter **Hans Morawitz**, Wien, spricht im Lichtbilder.

**Frauen-Vortrag** **Männer-Vortrag**  
über die Entdeckungen des Prof. Knaus (Oesterreich) und des Dr. Ogino (Japan) ferner über  
**Natürliche Frauen-Gesundheitspflege**  
Unsinn und Gefahren der üblichen Frauenpflege — Regelanomalien — Frauenleiden und deren Verhütung — Neuzzeitliche Frauenhygiene — Missbrauchte Frauenhygiene — Naturgesetzliche Frauentragödie (Wechseljahre) — Die vorgetäuschten Krankheiten dieser Jahre — Gemütsveränderungen — Hysterie — Die unverstandene Frau — Eifersucht — Die Erleichterung und Hygiene der Wechseljahre.  
In beiden Vorträgen werden zahlreiche anatomische Lichtbilder vorgeführt und spricht der Vortragende noch über **„Natürliches Eheleben“** ferner über **„Die wahrhaftig glückliche Ehe!“**  
Die gesunde und glückliche Familie ist die Grundlage von Volk und Staat! Praktische Demonstrationen über richtige Atemtechnik für die moderne Gesundheitspflege ohne Zeitopfer. Atmung ist Leben, richtiges Atmen Gesundheit! Eintrittskarten zu 2 und 3 Lit im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse.

**Kleiderleinen**  
In- u. Auslandsware, für Kleider, Kostüme u. Mäntel, ganz moderne Farben Mtr. Lit 6.50  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Pernox-Film!**  
Für jeden Sport!

**Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will**  
inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten  
**Lietuwiszka Ceitunga**  
Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“. Uebersetzung ins Litauische kostenfrei.

**Capitol**  
Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr  
**Billion Volkstage unten 1. — Oben 1.50 Lit, Kinder 0.50 Lit**  
der weltberühmte Rundfunktenor und Filmstar  
**Joseph Schmidt**  
singt und spielt die Hauptrolle in seinem erfolgreichen Tonfilm  
**Ein Lied geht um die Welt**  
Die Geschichte einer herrlichen Stimme, eines kleinen Sängers, einer großen Liebe und einer Karriere.  
Bezaubernd Joseph Schmidts Tenorstimme, mit der sich der begnadete Sänger in das Herz des Publikums singt.  
Es gibt oben nur einen Joseph Schmidt.  
In weitem Hauptrollen: Charlotte Ander, Fritz Kampers, Victor de Kova.  
**Beiprogramm — Tonwoche**

**Maler-Hand-**  
**spritzapparat**  
(engl. Fabr.) preiswert zu haben bei  
**Darius u. Girkenas**  
Straße 9.

**1 Chaiselongue**  
spottbillig zu verk.  
Koschkul, Solstr. 5  
Eing. Fleischstr.

**Grundstücks-**  
**markt**  
**Massiv. Grundstück**  
mit 75000 qm Garten, 75000 qm, monatl. Einnahme 750 Lit, sofort a. verk.  
**Präsid. Smetona-allee 43.**

**Bauplag**  
ca. 15 m Straßenfront, für ein Zweifamilienhaus geucht. Angeb. mit Preis u. 4670 an die Abfertigungsstelle d. B.I.  
(8032)  
**Hausgrundstück**  
auf Schmelz ist zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalt. d. B.I.

**Kaufgesuche**  
**Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4671 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

**Geldmarkt**  
**30000 Lit**  
erhältl. Hypothek a. hiesig. großes Stadtgrundstück in better Lage gesucht. Auszahlung od. Verrechnung kann auch in Deutschland in Markt erfolgen. Angebote unter 4672 an die Abfertigungst. d. B.I.

**Mietsgesuche**  
Berufstätige junge Dame sucht (8050)  
**1-2-Zimmer-Wohn.**  
Angeb. u. 4681 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

**Möbl. Zimmer**  
mit Kochgesch. Sucht kinderlos Ehepaar. Näh. Smetona-allee. Angeb. u. 4682 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

**Möbl. Zimmer**  
Präsid. Smetona-allee od. Nähe für Juli f. 1 Erw. u. 2 Kind. gel. Angeb. u. 4682 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

Leeres oder möbl.  
**Zimmer**  
i. Sandkrug gesucht. Angeb. u. 4674 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

**Ein Zimmer**  
in Sandkrug oder Süderpöge gesucht. Angeb. u. 4676 a. d. Abfertigungst. d. B.I.

**Stellen-Angebote**  
Tüchtiger (8048)  
**Verkäufer**  
deutsch u. lit. sprech. f. Kolonialw. sof. od. 1.7. gelucht. Angeb. unter 4680 an die Abfertigungst. d. B.I.

**Milchfabrik**  
alt, solid, f. d. Stadt gelucht. Kaution muß gestellt werden. Ang. unter 4677 an die Abfertigungst. d. B.I.

**Apollo** Zum letzten Mal 5 und 8 1/2 Uhr  
**Alles um eine Frau**  
(Kameraden)  
**Charlotte Samsa, Paul Hartmann, Gustav Diessl**  
Beiprogramm  
**Kammer** Zum letzten Mal 5 und 8 1/2 Uhr  
**Die fürchtliche Jungfrau**  
Beiprogramm

**Schützenhaus**  
Das berühmte tschechoslowakische  
**Marionetten-Theater**  
**Hurvinek a Speil**  
kommt nach Memel und gibt am 14. Juni im Schützenhaus zwei Vorstellungen  
**16 Uhr Schilervorstellung**  
**20 Uhr Abendvorstellung**  
Leder des Theaters: Professor Skupa  
Dekorationen: Professor Skupa  
Lichter des musikal. Teils: Kuzel Leles  
Lichteffekte: Vit. Zebesta  
Marionettenherstellung: Gustav Nosek  
Eintrittspreise: Schüler 1 Lit, 75 Cent, 50 Cent, Erwachsene: 1-4 Lit.  
Vorverkauf in der Buchhdl. „Spaudos Fondas“, Libbauer Straße, am Tage der Vorstellung von 17 Uhr ab an der Kasse des Schützenhauses.

**Bekanntmachung**  
Gemäß § 11 der Friedhofsordnung vom 1. April 1920 werden Reihengräber, die trotz öffentlicher Aufforderung nicht gepflegt und in Ordnung gehalten werden, durch die Friedhofsverwaltung eingeebnet.  
Ferner gehen gemäß § 17 vorgenannter Ordnung Erbgräbnisse, die trotz vorheriger Aufforderung nicht gepflegt und gehörig inand gehalten werden, wieder in die alleinige Verfügung der Stadt Memel über, ohne daß dem Bestizer irgend ein Anspruch dieserhalb zusteht.  
Alle Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die Instandhaltung der Erbgräbnisse und Gräber bis zum 31. Juli d. Js. zu veranlassen.  
Bei Erbgräbern und Gräbern, die nach Ablauf dieser Zeit nicht in Ordnung gebracht sind, werden die in den vorgenannten §§ 11 bzw. 17 der Friedhofsordnung angeordneten Folgen (Einstellung der Erbgräbnisse bzw. Einhebung der Gräber) eintreten. (8007)  
Memel, am 8. Juni 1935

**Der Magistrat**  
Friedhofsverwaltung  
Erfahrener (7976)  
**Gärtner**  
für Treibhaus- und Garten in Dauerstellung gesucht. Zu erfragen a. d. Schalt. dieses Blattes.

**Eine**  
**Friseurin**  
sucht  
Graff, Nidden

Eingearbeitete  
**Konfekt-**  
**arbeiterin**  
für harte Karamellen sucht (8009)  
**„Rekor“**  
Konditorei  
Kirchhofstraße 11

Kinderliebe, saubere  
**Stäbe**  
oder fünf Mädchen mit Kochkenntn. v. 15. 6. gelucht. Wo? sag. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Für die groß. Ferien besessene, lg. deutsch sprechende Mädchen im Alter von 13-15 Jahren gegen freien Aufenthalt auf dem Lande (Kr. Krottingen) als Spielgefährtin für 2 Kinder (6 u. 9 J.) gesucht. Persönliche Meld. b. Inh. des  
**Börfencafé**

Ehrliches (7999)  
**Mädchen**  
für 1/4 Tag gelucht.  
**Wandpflanz** 7

m. Kochkenntn. stellt v. 15. od. später ein. Zu erfragen an den Schaltern d. B.I.  
**Mädchen**  
Tüchtig., Mädchen ehrlich, mit Kochkenntn. von 1.7. gelucht  
**B. Rabinowitz**  
Vibauer Str. 30

**Vermietungen**  
**Gebe Schlafstelle**  
an 1 junger Mädch. 106  
1 Tr. bei Reimer  
**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten (8041)  
Schlachthofstr. 3

**Eröffne**  
mit dem heutigen Tage die  
**Markt-Bäckerei Fischerstr. 5/6**  
Mein Bestreben wird es sein, stets gute und saubere Ware zu liefern.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Edert, Bäckermeister**

**Anzeigen, das der Werbung!**

**Unsere**  
**Buchbinderei**  
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von  
**Buch-Einbänden**  
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Klavierstimmer**  
Reparatur  
**A. Salkauskas**  
übernimmt Aufträge  
**Johannisstraße 7**  
vor d. St. Johannis-Kirche.

**Zwangsversteigerung**  
Freitag, d. 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Töpferstraße 19 b. Eisikowitz 1 Korbaarnt, 1 elektrische Tischlampe, 1 Taschenuhr, 1 Lampe, 1 Uhr, 1 Sommermantel, 1 Stockschirm, 3 Wandbilder, 1 Tabakdose, 1 blauen Anzug, 13 Selbstbinder, 1 Blumenständer, 1 groß. Schreibstisch, 1 Schreibtisch, 1 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Grigat**, Gerichtsvollzieher, Memel, Bublarger Str. 11.

Mein inzwischen verschwunden. Ehemann hat in voriger Woche für einen tüchtigen Haushalt in Memel Holz gefahren. Ich bitte um die Adresse dieses Haushalts.  
**Frau Kvečins**  
Wallstr. 3  
(8059)

**Warne**  
einen jeden, meinem Mann **Bruno Klauka** etwas zu borgen, da ich in Scheidung stehe (8023) **M. Klauka**

Jg., frischmiltshende  
**Kub**  
zu verkaufen (7996)  
**Klein**, Jägerstr. 14